



bon-i-d

das Gemeindemagazin

Heft 3|2011

Katholische
Kirchengemeinde
St. Bonifatius
Düsseldorf



Auf der Suche nach Heimat

Viel Beachtung fand die filmische „Heimat-Trilogie“ des bekannten Filmregisseurs und Autors Edgar Reitz. Vor allem in der ersten Staffel dieser Trilogie, die Anfang der achtziger Jahre im Fernsehen ausgestrahlt wurde unter dem Titel „Heimat – eine Deutsche Chronik (1919-1982)“, begleitet der Film die Bewohner eines Hunsrückdörfchens, der Heimat des Regisseurs.

„Die Menschen dort lieben, heiraten, es wird geboren und gestorben, gesucht, gefunden, geflohen und zurückgekehrt“, so beschreibt es ein Begleitbüchlein zu den Filmen.

Zwei Hauptpersonen werden im Laufe der Zeit ihre Heimat verlassen müssen, um doch aus Sehnsucht wieder zurückzukehren.

Edgar Reitz: „Heimat ist etwas Verlorenes, hat mit Erinnerung zu tun, mit Kindheit, mit den frühen Erfahrungen, die ein Mensch macht, und ist etwas, was man als Erwachsener immer auf eine sehnsüchtige Weise sucht.“

Weihnachten ist ein Fest wie kein anderes, wo dieses „sehnsüchtige Suchen“ zum Ausdruck kommt. Vielleicht kommt das in unserer Zeit besonders zum Tragen. Denn viele heute sind auf der Suche nach Heimat, nach einem Zuhause.

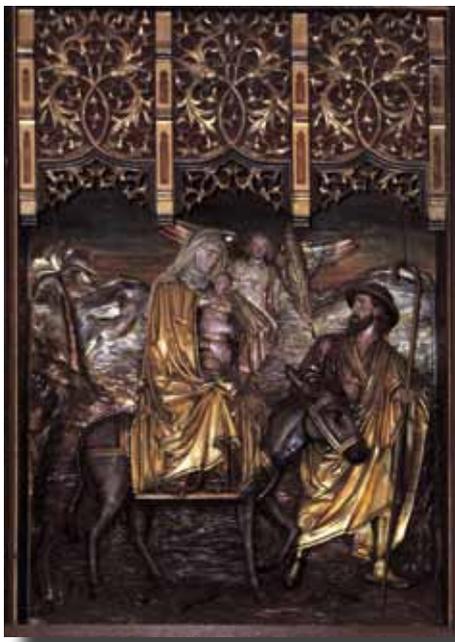
Zum einen erleben wir Menschen auf der Flucht, weil der Hunger, Krieg, Katastrophen, Verfolgung oder die wirtschaftlichen Verhältnisse sie dazu veranlassen, und suchen nach neuen Lebensperspektiven.

Andererseits gibt es heute so viele Menschen, die entwurzelt sind, durch auseinandergegangene Familien, berufliche Umbrüche, aber auch durch ein Gehetztsein in verschiedenster Art und Weise.

Heimat ist das Bild, die Erfahrung von Annahme, Geborgenheit und Verwurzelung und ist ein tiefes menschliches Verlangen. So machen ja auch Menschen, die jung ihre Heimat verlassen haben, mit zunehmendem Alter die Erfahrung, dass es sie zu den heimatlichen Wurzeln zurückzieht.

Als Jesus auf die Welt kommt, als Gott in ihm Mensch wird, macht er mit Maria und Josef die gleiche Erfahrung: Keine Heimat, kein Bett, in fremder Umgebung, ein Stall, eine Futterkrippe.

Später auf der Flucht nach Ägypten.



„Flucht nach Ägypten“ Bildtafel im Altarretabel der Kirche Schmerzreiche Mutter, D-Flehe

Diese Erfahrung begleitet Jesus in seinem späteren Leben, im Matthäusevangelium heißt es: „Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann“ (Mt 8,20). Sogar im Tod hatte er kein eigenes Grab.

In seiner Menschwerdung hat sich Gott der Heimatlosigkeit des Menschen angenommen.

Er will uns Verwurzelung, Geborgenheit, endgültige Annahme schenken, auch hier und jetzt.

Zugleich aber weiß ich, dass die Erde nicht unsere endgültige Heimat ist.

Gerade an Weihnachten erfahre ich auch: „Wir sind nur Gast auf Erden und wandern ohne Ruh' mit mancherlei Beschwerden der ewigen Heimat zu.“

So wünsche ich Ihnen gerade zu Weihnachten die Erfahrung von Geborgenheit, Annahme, Heimat, die Gewissheit verwurzelt zu sein in Gott und durch liebe Menschen.

Karl-Heinz Virnich, Dechant

Karl-Heinz Virnich, Dechant

- leitender Pfarrer -

Inhalt:

HEIMAT

Auf der Suche nach Heimat	2
Inhalt / Urheberrecht	3
Gedanken ... Heimat?	4
Verlust der Heimat – Flucht nach Ägypten	5
Gespräch mit den Schützenchefs	6
Pfarr-Heimat-Schützenarchiv	8
Heimat – was ist das?	9
Heimat – Ein Kölner zum Thema „Heimat“	10
Meine Kirche – Meine Heimat!?	11
Was ist Heimat? Klasse 3a der Bonifatiuschule	12

Familienmessen in St. Bonifatius	13
Ludger – ein „Mann des Evangeliums“	14
Kontrapunkte gegen religiöse Enge	16
Meditation zu Fenstern in St. Bonifatius	17
Ein Nachmittag mit Pfarrvikar Stormberg	18
Wer nicht fragt, bleibt dumm!	20
Mit Ernst, o Menschenkinder	21

Spiel ohne Grenzen 2012	22
Aus den Gremien	22
Papa hat Zeit für mich	23
Projektchor „Cantamus cum Gaudio“	24
Roratemessen	25
Kirchenchorgemeinschaft und „Laetamus“	26
Cantica Nova-Chor	26
Kirchenchor Cäcilia Hamm	27
PSG-Spaßtage	28
Lebensmittel für Bedürftige	29
Mehr Wert durch Handwerk	29
Karneval in Volmerswerth	30
Karneval in Flehe	31
Karneval in St. Ludger	31
Karneval in Hamm	32
Pinnwand	33

Feiertagsgottesdienste	34
Sternsingeraktion	36
Kinderseite	37
Termine: Bitte vormerken	38
Impressum.....	39
Kirchliches Standesamt	40
Adveniat / Gefängnisverein	41

Leserbriefe / Webauftritt / Datenschutz / Redaktionsschluss.....	42
Regelgottesdienste.....	43
Anschriften / Kontakte	44

Zu Ihrem und zu unserem Schutz vor einer unbeabsichtigten Verletzung fremder Rechte gilt:

Die Zeitschrift bon-i-d ist einschließlich aller ihrer, auch grafischen oder fotografischen Teile und Texte urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form, etwa durch Fotokopie oder Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, reproduziert oder verwertet oder verbreitet werden.

Gedanken ...

Heimat? Was bedeutet dies? Heimat ... ?

Ist Heimat dort, wo ich geboren bin, wo ich meine ersten Schritte gelernt habe, meine ersten Sätze formulierte? Wo ich den Kindergarten, die Schule besuchte? Oder wo ich vielleicht meine erste große Liebe fand? Ist dies meine Heimat, so wie es der Volksmund versteht? Oder ist Heimat nur ein Begriff für eine besonders schöne Landschaft, eine Gegend oder ist Heimat gar dort, wo ich lebe – im Hier und Jetzt?

Kann Heimat überall sein? Irgendwo auf der Welt, wo man sich hingezogen fühlt, wo man liebe Freunde hat? Oder trägt man „Heimat“ in seinem Herzen? Bewahrt dort Erinnerungen auf, die das Leben einem bescherte?

Oft hört man, dass einer sagt: „Ich habe viele Jahrzehnte nach meiner Heimat gesucht, jetzt im hohen Alter habe ich

meine Heimat gefunden.“

Oder ein anderer sagt: „Heimat ist dort, wo ich lebe, wo ich liebe, wo ich mich geborgen fühle – dort ist meine Heimat.“

Ein Dritter sagt: „Ich habe meine Heimat, nach einer langen Suche, bei Gott gefunden, in meinem Glauben.“

So wird jeder den Begriff „Heimat“ anders auslegen, anders definieren, anders verstehen. Wer kann schon sagen: „Ich habe meine Heimat gefunden?“ Wir Menschen sind immer auf einer Wanderung, auf einer Suche nach unserer Bestimmung, wir erleben Schicksale, wir müssen uns verändern, Menschen verlassen uns. Es gibt viele Einschnitte in unserem Leben – so dass wir immer auf der Suche nach „unserer“

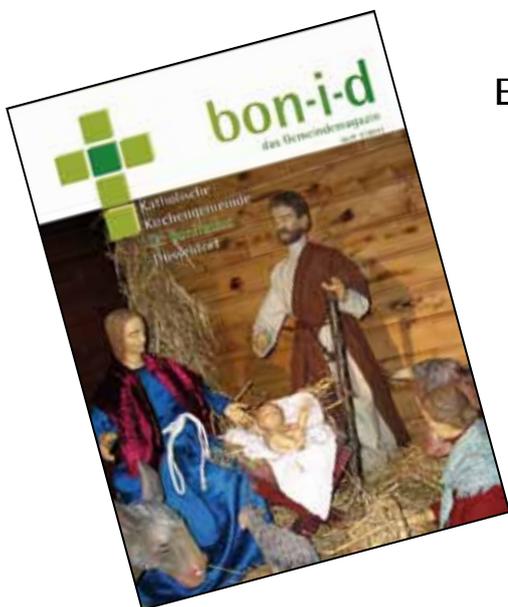
Heimat sind! Manchmal suchen wir ein ganzes Leben danach. Manchmal haben wir das Gefühl, wir haben die Heimat gefunden – dürfen sie aber nur zum Ausruhen benutzen.

So bedeutet Heimat – je nach Lebenssituation – ein Ort, wo man aufgewachsen ist, wo man lebt, wo man sich wohlfühlt, wo man sich heimisch fühlt. Wo man sein Glück gefunden hat.

Heimat ... kann überall sein – je nachdem, wie man den Begriff Heimat auslegt.

Vielleicht schreiben Sie uns einmal, was für Sie der Begriff „Heimat“ bedeutet! Wir würden uns über Ihre Antwort sehr freuen.

Fritz Valtner



Ein Wort in eigener Sache!!

Es ist vorgesehen, die Ausgaben von **bon-i-d** auch im Bilker Bereich in alle Haushalte zu bringen. Dazu benötigen wir aber die Hilfe vieler Austeiler, die bereit sind, dreimal jährlich das Pfarrmagazin zu verteilen. Je mehr Personen sich bereit erklären, umso kleiner und überschaubarer kann der Verteilbezirk werden.

Wir würden uns freuen, wenn mit Ihrer Hilfe alle katholischen Haushalte des gesamten Bereiches der Kirchengemeinde St. Bonifatius unser Magazin erhalten und so auch am Leben der Gemeinde teilhaben können.

Bitte melden Sie sich in einem unserer Pastoralbüros (Anschriften auf der letzten Seite) oder wenden Sie sich per E-Mail direkt an uns.

bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de

Verlust der Heimat – Flucht nach Ägypten

„Unsere Heimat aber ist im Himmel“, schreibt Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Philippi (Phil 3,20). Ein starkes Wort, bedeutet es doch für uns, dass wir hier auf der Erde letzten Endes alle zusammen heimatlos sind. Bilk, Flehe, Hamm, Volmerswerth als Jammertal, weit entfernt von der himmlischen Heimat, als Orte der Verbannung?

Ja, vom Himmel aus gedacht mag das in gewisser Weise zutreffen. Mit dem Blick auf die Ewigkeit, den man ruhig auch mal außerhalb von Allerheiligen, Allerseelen und Beerdigung wagen darf, ist die Lebensdauer hier auf der Erde nur ein kurzes Intermezzo, eine Reise mit dem Ziel: Heimat, Zuhause, göttliche Wohnung. Wenn wir einen Augenblick bei diesem Gedanken verharren und ihn konsequent weiterdenken, bedeutet Verlust der Heimat eigentlich nichts anderes, als das Ziel des ewigen Lebens bei Gott zu verfehlen, nicht in die ewige Wohnung einziehen zu können. Und auch wenn wir nur ungern bei solchen Gedankenspielen verweilen, so ist dieser Verlust als Möglichkeit der Freiheit des Menschen sicherlich auch in der heutigen Zeit nicht wegzudiskutieren. Die ewige Heimat zu verlieren – wirklich keine erbauliche Vorstellung, wissen doch viele Menschen auch unserer Zeit, welche Wunden und Verletzungen bereits der Verlust der irdischen Heimat nach sich zieht. Wer schon einmal die Heimat – vielleicht sogar für immer – verlassen musste, kann ein Lied davon singen.

Auch die Heilige Familie wurde von einem solchen Schicksal nicht

verschont, als sie vor König Herodes nach Ägypten fliehen musste. Auf sich allein gestellt in einem fremden, unbekanntem Land, fernab von allem Bekannten und Gewohnten – wirklich kein einfaches Los, auch nicht für den Gottessohn. Und wenn er sich auch in diesen Wochen der irdischen Heimatferne bei seinem himmlischen Vater ganz beheimatet fühlen konnte, auch wenn er mit der ewigen Heimat als wahrer Gott und Mensch ganz verbunden war, blieb ihm bereits als

es der Platz ist, den Gott für unser Leben auf Erden ausgewählt hat. Der Herr des Lebens weiß, dass wir Heimat und Geborgenheit brauchen. Letztlich sind unsere weltlichen Heimatorte nichts anderes als Abbilder der ewigen Heimat bei Gott, Plätze der Bewährung auf dem Weg zur ewigen Heimat im Himmel. Aus diesem Blickwinkel betrachtet sind Bilk, Flehe, Hamm und Volmerswerth dann keine Jammertäler und Verbannungsorte mehr, sondern Spiegelbilder der himmlischen Woh-



ganz kleines Kind die Erfahrung der Flucht und eines Lebens fernab von Galiläa nicht erspart.

Auch die irdische Heimat ist überaus wertvoll

Und spätestens jetzt merken wir: Auch die irdische Heimat ist überaus wertvoll, weil sie der Ort ist, an den der Schöpfer uns hingestellt hat, weil

nungen. Bei diesem Gedanken mag man dann vielleicht gerne ein wenig länger verweilen.

Kaplan Heinzen

„Man sieht, da ist Not am Mann, und da wird geholfen“

Ein Gespräch mit den Ersten Chefs der Schützen in St. Bonifatius

Herzlich willkommen zu unserem Gespräch. Bitte stellen Sie Ihre Gemeinschaft doch erst einmal vor.



Karl-Wilhelm Hahnen (1. Chef Schützenbruderschaft Flehe): Wir sind 1922 gegründet worden und haben seitdem immer etwa ca. 220 Schützen, davon etwa ein Drittel Jungschützen. Neben dem Schützenfest und Schießstandfest engagieren wir uns vor allem das ganze Jahr über sehr viel im sozialen Bereich und in der Gemeinde. Das große Martinsfest wird komplett von den Schützen durchgeführt. Die Pfarrfeste, kirchliche und dörfliche Feste werden sehr stark von Schützen mitgestaltet und organisiert. Somit ist die Schützenbruderschaft aus dem Ort Flehe gar nicht mehr wegzudenken.



Hans-Dieter Caspers (1. Chef Schützenverein Düsseldorf-Bilk): Wir haben fast 800 Schützen und sind auch ein Sportverein, der so nebenbei bis zur Bundesliga mit dem Luftgewehr schießen kann. Wir haben ebenfalls das große Schützenfest und bemühen uns auch um unser Martinsfest, vielleicht nicht so intensiv wie in den Dörfern, aber ohne Schützen läuft auch in Bilk kein Martinszug ab. Wir kümmern uns

ganz extrem um Senioren. Wir sind Paten eines Kinderheimes, des Raphaelshauses in Oberbilk. Obwohl Bilk ein sehr urbanisierter Stadtteil ist, haben Schützen ihre Bedeutung, und auch Bilk würde ohne Schützen ärmer sein. Der Bilk Schützenverein wurde wohl 1445 gegründet.

Willi Andree (1. Chef Schützenbruderschaft Hamm): Etwa 550 Männer sind in Hamm Mitglied in der Bruderschaft, also etwa 20 Prozent des Ortes. Für das Martinsfest führen wir in den Wochen vorher Haussammlungen durch, packen ca. 750 Tüten und geben sie an die Kinder aus. Zum Weihnachtsfest besuchen wir in jedem Jahr ca. 140 ältere Schützen und Gemeindeglieder. Des Weiteren unterstützen wir die Kirche bei Pfarr-, Kommunion- und Firmprozessionen. Unser Gründungsdatum darf ich mit Stolz sagen: 1458, wir sind also dieses Jahr 553 Jahre alt.

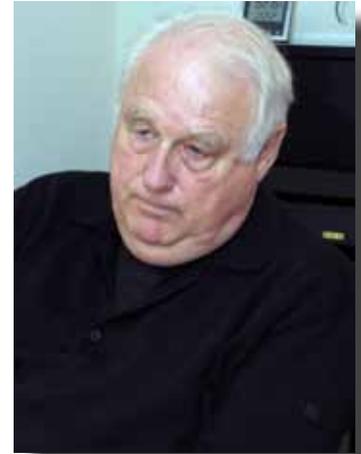
Aloys Gerhards (1. Chef Schützenbruderschaft Volmerswerth): Unser Gründungsjahr ist 1924. Wir haben etwa 230 Schützen, verteilt auf 8 Kompanien. Unsere Aktivitäten sind ähnlich wie in den anderen Gemeinden. St. Martin ist bei uns auch, wobei auch alle Bürger ab 75 Jahren eine Tüte bekommen. Jeder Volmerswerther bekommt einen „Polterabend“ zur Goldhochzeit organisiert, wenn es die Nachbarn nicht machen. Wir haben ein Karnevalsfest mit einem eigenen Karnevalsverein, der etwas jünger als der Verein ist. Außerdem beflaggt die Königskompanie die Kirche zu allen Anlässen, und wir stellen Fahngruppen.

Sie sind ja alle in Kompanien organisiert. Wie läuft das Alltagsleben dort ab?

Caspers: Die Kompanien sind die kleinste Ebene. Wer in den Verein will, muss sich einer Kompanie anschließen. Es kann auch nur derjenige König werden, der einer Kompanie angehört. Alle Kompanien sind zusammengeschlossen im Hauptverein.

Hahnen: Man kann kein gesellschaftlich schönes Leben mit wie in Bilk 800 Mitgliedern führen. Die Gesellschaften, Kompanien, das Tambourcorps, die Blaskapelle (in Volmerswerth) und der Reiterverein sind die Basis der Schützen.

Früher gab es im Dorf die Arbeit und den Schützenverein, heute ist die Großstadt die Konkurrenz. Die Großstadt lebt anders. Wir leben unsere Traditionen, natürlich in moderner Form, aber Tradition ist nicht nur Schnee von gestern, sondern auch Zukunft, und so wollen wir unser Schützenwesen durchführen.



Diakon Herbert Erdt (Präses der Schützenbruderschaften Flehe, Hamm, Volmerswerth und Bezirkspräses des Bezirks West des Bundes der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften): Die Schützenbruderschaften können wir als eine Großfamilie betrachten, die in kleine Parzellen unterteilt ist, die wiederum auch wie Familie wirken. Das Faszinierende ist dieses Zusammenleben. Nicht nur die Schützen, sondern auch die Schützenfrauen treffen sich regelmäßig, und da ist einer für den anderen da.

Ich erinnere mich an einen tragischen Fall, wo ein Mann seine Frau durch Selbsttötung verloren hat. Wie die Kompanie diesem Mann beigestanden ist! Der Mann ist überhaupt nicht mehr klag gekommen, aber die ganze Bruderschaft hat ihn förmlich getragen. So ist es auf vielen Gebieten. Man sieht, da ist Not am Mann, und da wird geholfen.

Die Kompanien unternehmen auch im religiösen Bereich einiges zusammen. Manchmal bitten sie mich um ein geistliches Gespräch oder einen Bibelabend. Das ist, was die Schützen an die Kirche bindet. Wir als Kirche wären ohne die Bruderschaften ein ganzes Stück ärmer.

Hahnen: Heute leben wir in einer anonymen Zeit, da sind Vereine und besonders Schützenbruderschaften wichtig, wo noch miteinander gesprochen wird.

Hubert Bergermeister: Die Kompanien sind zwar unterschiedlich stark von der Mitgliederzahl, aber wenn sich so ein Verein monatlich trifft, dann findet da ganz intensiver Austausch statt.

Andree: Wir haben seit 1877 eine Junggesellen-Jungmännerkompanie (Jüko) bei uns. Die fallen nicht nur beim Schützenfest durch ihr deutlich jüngeres Aussehen auf, sondern auch durch ihre weißen Federn. Wer sie also mal optisch erleben will, ...

Hahnen ... oder akustisch ...

Andree: ... das ist eine Kompanie, die ausschließlich aus Jugendlichen von 15 bis etwa 30 besteht. In dieser Kompanie erleben sie das Schützenwesen unter sich. Wenn die Jugendlichen in eine Kompanie kämen, in den nur Personen ab 50 sind, wäre das vielleicht nicht immer ganz so einfach. Nach zehn Jahren sind sie dann so weit, dass sie die Traditionen in den anderen Vereinen umsetzen können. Ungefähr 90 Prozent wechseln tatsächlich von der Jüko in einen anderen Verein. Darum beneiden uns viele.

Hahnen: Vor allem fangen sie schwache Kompanien auf, wenn sie mit einem ganzen Block in eine Gesellschaft wechseln, und sichern so das Fortleben der Hammer Bruderschaft.



Andree: Die gucken auch wirklich, welcher Verein es jetzt nötig hat, aufgefrischt zu werden.

Erdt: Der Kreis des Miteinanders schließt sich dann bei traurigen Anlässen: Man muss nur mal eine Schützenbeerdigung erleben, wenn ein langjähriges Mitglied verstorben ist. Da gehen vor dem Sarg bis zu 200 Schützen, das ist schon erhebend.

Ihr Leitwort beginnt mit „Glaube.“ Woran, außer an dem, was Sie schon genannt haben, sieht man das sonst noch?

Borgermeister: 1962 haben die Schützen beispielsweise in Flehe eine Glocke gestiftet.

Caspers: Auch der Bilker Schützenverein hat ganz nahe Beziehungen zur Kirche. Keiner weiß das so genau, aber in Alt St. Martin gibt es im Eingang ein Bleiglasfenster mit dem Wappen der Stadt Tours, hergestellt vom Kunstglaser Hertel auf der Benzenbergstraße. Das hat unsere St.-Martins-Kompanie gestiftet. Die kirchliche Bewegung geht auch an einem Schützenverein nicht vorbei. Es gibt sicher Bewegungen, die fragen, wozu wir die Kirche brauchen, aber wir beginnen jedes Schützenfest mit einem ökumenischen Gottesdienst.

Borgermeister: Als 2000 Pfarrer Nikolaus Faber in Hamm auf dem Krönungsball gestorben ist, wurde im Zelt auch gebetet. Das hat mir wirklich imponiert.

Hahnen: Das war der traurigste Krönungsball, den ich erlebt habe, aber ich möchte ihn nicht mehr missen. Alle, ob gläubig oder nicht, haben gebetet.

Caspers: Da haben sie den armen Pastor Faber auf einem Tisch im Schießstand aufgebahrt und ihre Blumenhörner aufgestellt. Das sah aus wie in einer Kapelle. Aus einem profanen Bau wurde mit einfachen Mitteln ein Andachtsraum gestaltet, und von einem Rosenkranz im Zelt habe ich auch noch nicht gehört.

Andree: An dem Punkt braucht man starke Persönlichkeiten, und die hatten wir zum Glück in der Person von Jakob Burchartz. Der ist auf den Thron gegangen und hat gesagt: „Wir haben eben ‚Die Hände zum Himmel‘ gesungen. Heben wir jetzt die Hände zum Himmel, um für unseren verstorbenen Pfarrer zu beten.“ Ein total ungläubiger Mann sagte fasziniert, er hätte etwas vermisst, wenn er nicht dabei gewesen wäre.

Und „Heimat“? Das ist ja das Schwerpunktthema dieser Ausgabe ...

Hahnen: Das sieht man am deutlichsten beim Schützenfest. Menschen, die jahrelang weg sind, sind an diesem Tag wieder da. Heimat ist ja heute nicht mehr da, wo man geboren ist, sondern wo man Arbeit hat. Aber zum Schützenfest finden sich Freunde und Bekannte aus aller Herren Länder wieder ein.

Wie sieht es mit dem Nachwuchs in den Kompanien aus?



Gerhards: Die Jugendlichen in den Dörfern und inzwischen auch in Bilk arbeiten intensiv zusammen, besuchen sich gegenseitig auf den Jungschützenbällen und spielen in den Schützenzügen mit. Wir würden die Jugend komplett verlieren, wenn wir die Schützen nicht hätten.

Caspers: Der Schützenverein ist für die Dorfjugend ganz wichtig. Mir rinnen sie durch die Finger. Wenn ich viel Glück habe, kommen sie zum Krönungsball und gehen dann in die Altstadt.

Hahnen: Deswegen ist es uns gerade

wichtig, die Jugend einzubeziehen. Man kennt die Schützen immer als die, die nur trinken. Aber lieber trinke ich ein Bierchen kontrolliert in Gemeinschaft als versteckt hinter dem Büdchen oder in falscher Gesellschaft.

Zu den Traditionen in den Dörfern gehören die Fackelzüge ...

Andree: Die einzelnen Kompanien treffen sich vor dem Schützenfest und bauen einen Mottowagen, der samstags vor dem Fest durch den Ort gezogen wird und lokale Ereignisse aufs Korn nimmt. Der Fackelbau vor dem Schützenfest dauert je nach Kompanie zwei bis acht Wochen. Das eigentlich Wichtige ist aber das Zusammensein. Darüber hinaus wird so manchem viel Technik vermittelt, z. B. schweißen, Löcher bohren und Elektrik. Manche haben dabei auch schon ihren Beruf gefunden.

Vielen Dank für das Gespräch. Möchten Sie unseren Lesern noch abschließend etwas mit auf den Weg geben?

Hahnen: Nicht nur die Stadt wächst, auch die Dörfer. Und es gibt nichts Besseres, um ins Dorf integriert zu werden, eine neue Heimat zu finden, als über den Schützenverein. Bei uns findet man schnell Gleichgesinnte in allen Altersstufen.

Das Gespräch führte Stefan Egbers.

In den Dörfern Flehe, Hamm und Volmerswerth gehören die Schützen dem Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften (BHDS) an, der als katholischer Verband auf Bundes-, Diözesan- und Bezirksebene organisiert ist. Sein Motto ist „Glaube, Sitte, Heimat“. Der Patron ist der hl. Sebastianus, dessen Festtag am 20. Januar groß gefeiert wird.

Die Bilker Schützen sind als Verein im Rheinischen Schützenbund organisiert und sind in Bilk, Unterbilk und der Friedrichstadt aktiv, also über St. Bonifatius hinaus. Einzelne Kompanien gehören ebenfalls dem BHDS an.

Auf der Seite des BHDS (<http://www.bund-bruderschaften.de>) finden Sie weiterführende Informationen zur Geschichte und zum Selbstverständnis der Schützen.

Regelmäßige Termine der Schützenfeste:

- Bilk:** normalerweise Mitte Juni
- Flehe:** 3. Sonntag im August
- Hamm:** 1. Sonntag im September
- Volmerswerth:** 2. Sonntag im September

Pfarr-Heimat-Schützenarchiv



Gemeindereferentin Irene Meissner mit einem exakt 100 Jahre alten Spargelglas, das von der damals 19-jährigen Elisabeth Budde eingeweckt wurde.

Elisabeth trat wenig später ins Kloster ein und starb mit nur 25 Jahren am Abend ihrer Ewigen Profess.

Ein besonders der Pfarrgemeinde und seiner Heimat Hamm verbundener Mann hatte 1980 den Wunsch, vieles zu sammeln und zu erhalten, was für die nachkommenden Generationen einen Wert haben könnte. Herr Peter Esser war damals auch im Pfarrgemeinderat und sein Wunsch wurde in die Tat umgesetzt, das *Pfarr-Heimat-Schützenarchiv* gegründet.

Wichtig war ihm und seinen Mitarbeitern, alles aufzuheben und zu sortieren, was St. Blasius, Hamm und die Schützenbruderschaft betraf. So kam z. B. im Laufe der Zeit eine Totenzettelsammlung von über 2.500 Stück zusammen. Viele Orden und Ehrenzeichen, die Hammer Bürgern verliehen wurden, sind in unserem Besitz – alles geordnet und sicher aufgehoben.

Die Liste der Priester und Ordensleute aus und in Hamm haben wir versucht zu vervollständigen. Auch manche Ordensfrau haben wir noch ausfindig machen können – so haben wir dann die Lebensläufe zusammengestellt und, wenn es ging, auch die Grabstätten gefunden und fotografiert, so wie bei Elisabeth Budde, die als Sr. Theotonia an einer Bauchfellentzündung starb.

Die Lektüre der Tageszeitungen und die Sichtung nach Inhalten aus, über oder mit Hamm ist Pflicht. Über viele Personen, in Hamm geboren oder in Hamm wohnend, gibt es in unseren Ordnern interessante Berichte. Der Gemüsebau, die Ortsbauernschaft, Gaststätten, das Schützenwesen, das kirchliche Leben und vieles mehr, so auch der Hafen und die Brücken, sind bei uns mit Bild und Texten vertreten.

Neben unseren wöchentlichen Arbeiten, archivieren und zuordnen, haben wir auch Ausstellungen ausgerichtet.

So zeigten wir beispielsweise im November 1980 altes Schützensilber und Gebetbücher.

Eine Ausstellung im April 1990 stand unter dem Thema: „Klerikales und Kurioses“ und „Priester aus und in Hamm“. Dort konnten wir das Glas mit dem Spargel zeigen.

Zur 600-Jahrfeier „Hamm bei Düsseldorf“ im Jahr 1994 bestückten wir zwei Ausstellungen, einmal zum Thema „Handwerk und Landwirtschaft“ und einmal zum Thema „Kirche und Sakramente“.

1996 wurde eine Ausstellung über die

Fähre ausgerichtet, die von 1946 bis 1951 die rechte und die linke Rheinseite verband.

Am 11. September 2011 nahmen wir am Tag des offenen Denkmals teil und zeigten Bilder zum Thema „100 Jahre Kirchbau St. Blasius“.



Die kostbaren Orden zeugen von der langen Tradition des Hammer Schützenwesens.

Das Pfarr-Heimat-Schützenarchiv ist in der Regel montags von 17 bis 19 Uhr geöffnet und befindet sich seit Anfang 2011 in einem schönen Raum in der Kirche St. Blasius, Hammer Dorfstr. 121. Betreten Sie die Kirche durch den Haupteingang und wenden Sie sich dann nach rechts. Auf einen Besuch freuen sich Rosemarie und Engelbert Tubes, Johannes Lintorf und Irene Meissner.

*Was ist Heimat für mich
– Heimat ist dort, wo
Menschen leben, mit
denen ich leben kann, die
gemeinsam für andere
da sind und einander
wahrnehmen.*

Irene Meissner



Die Totenzettel sind ordentlich und respektvoll untergebracht. Auf Wunsch suchen wir gern einen bestimmten Totenzettel heraus.



Heimat – was ist das?

Ich denke bei Heimat an Erlebnisse und Begebenheiten. An etwas, das passiert ist. An Ereignisse – und zwar an die, die mich gepackt, bewegt, geprägt haben. Das, was geschehen ist und für mich Bedeutung hatte, das ist Heimat.

Ich denke bei Heimat an Orte. Orte, wo ich mich wohlfühlt habe. Orte, an denen ich mich immer und immer wieder aufgehalten habe, die mir ans Herz gewachsen sind. Orte, die mir vertraut sind; das ist Heimat.

Natürlich ist Heimat noch viel mehr: Geräusche und Klänge, Gerüche und Gefühle. Oder, um es mit den Worten von Hanns Dieter Hüsch zu sagen:

„Heimat ist Sprechen und Singen, Essen und Trinken, Denken und Fühlen.“



Studenten bei der Küchenarbeit

Eigenartigerweise verbinden wir Heimat in aller Regel mit Vergangenheit und allenfalls noch mit ein bisschen Gegenwart: Heimat ist die Wurzel, aus der unser Leben wächst, und Heimatgefühle erleben wir dann, wenn uns unsere Verbundenheit mit diesen Wurzeln im Einzelfall bewusst wird.



Gottesdienst mit Hochschulpfarrer Jürgen Hüntes in St. Ludger

Die KHG Düsseldorf ist nun seit gut drei Jahren Hauptnutzer des Gebäudekomplexes an ihrem neuen Standort am Merowingerplatz. Es ist uns sehr schwergefallen, die alte Heimat in der Brinckmannstraße im Zuge des Projekts „Zukunft heute“ aufzugeben. Viele Kommunikationsprobleme und Missverständnisse haben das Einleben nicht unbedingt erleichtert.

Mittlerweile sind wir gut angekommen.

Wir fühlen uns am neuen Standort zuhause und freuen uns über ein gutes Miteinander mit den Mitgliedern der alten Ortsgemeinde St. Ludger.

Durch den Umzug habe ich gelernt: Heimat ist immer auch im Werden, ein Zukunftsprojekt, eine Herausforderung.

Jürgen Hüntes, Hochschulpfarrer



Heimat *Ein Kölner zum Thema „Heimat“*

Bei einem Besuch in Köln - ich war mit meiner Radgruppe dort - waren wir gerade in den Biergarten einer Brauerei eingefallen, um uns dort an dem doch etwas gewöhnungsbedürftigen Bier, man nennt das hier einfach: Et Kölsch, zu laben. Nach dem fünften Bier kamen wir auch mit anderen, wie das im Rheinland so üblich ist, ins Gespräch. Als ich einen Herrn, mit dem Namen Schmitz auf das Thema „Heimat“ ansprach, bekam ich folgenden Monolog:

Alsu, ich bin dä Juppe Schmitz und minge Familije levvt allt zick Jenerazijon, sulang mer denke künne, am Eigelstein in Köln.

Wä do levvt, jehört aalt zom Urgestein. Domet kann mer loß sage, dass mer vun alders her Enwonner vun Köln sind.

Dröm es och dä Kölner Dom för uns so wichtig. Denn dä Dom tut metjon jeden Kölner sin janzes Levve lang.



Wenn du mol Köln aus irjendseene Grund verlobe moot, dann es ejal, us dä Richtung du dann widder zurück kummst, wat sinnste du dann wie Erstes? Natörlisch das Wahrzeiche uns Heimat - dä Dom!

Ejal isses, ob du us Olpe, us Bonn, us Oche, oder ach Jott, wenn es schon sin soll, us Düsseldorf, dem Dorf an dä Düssel, kummst. Dat Erste, was du dann siehst, es dä Dom und tirektemang kann mer merke, dat dolles Jeföhl dich ömjibt. Du bes widder doheim! Du bes widder in dä Heimat!

Kümmst du von janz wick her, dann jonst du zoesch in dä Dom, du maachst dann een Kätz an, dankst Jott för Sinne Beistand und wenn du dann noch unsere Kadenal durch dä hellije Halle des Domes schwävve sinnst, dann bes du janz secher - du bes doheim.

Ävver wat maat söns noch uns Heimat us? Zom Beispill dä rhingsch Jläuve, dä nit alles ever et so janz ernst nimmt, ävver dä Tradizijon wäde jeflächt und jehächt.

Ja un dann dä Karneval - dä 5. Jahreszeit am Rhing. Dä sind mer ävver so räch in uns Element. Dann wird he 5 Tage jefeet un jebützt, jesunge und jedanz.

Dann hät dä levve Jott he in Köln Urlaub!

Oder denke mer an uns Bier - uns lecker Kölsch. Jot, mänch eener sat zwor „Plörre“ dozo, ävver mer drinke et doch met Bejeisterung. Een so altes Bier, wat dä Bürjer us dem Dörp an dä Düssel drinke, kümmt for ons nit infrage. Wie ich mol jehört han well, soll dises Bier dünnschissähnliche Ereichnis uslüse. Ävver uns Kölsch kann mer drinke - bes zom Ömfalle.

Ja un dann noch uns 1. FC Köln. Een Leev ohne Jrenz. Wenn uns Hennes, uns Jeißbock, nit ab und zu mal an dä Siggelinnije elanslaufe würde, künne mer jläuve, uns Spiller würden jrad een Jedenkminüttche enläje, so flöck bewäje sich dä üvver dä Spillfeld. Ävver for us zällt, wie immer, dä Motto:

Dä Hauptsache es, mer sin dobei! Alles andere is nit so wichtich!

Dann uns Leeder, uns Leeder üvver Köln, dä mer üvverall hin mednemme un dä unse Herz froh maache, dä uns zeije, do wo mer levve, is uns Heimat.

Et jibt noch villes, was mer an Köln levve kann, ävver dä solle mer schon selver herausfinden. Mer freue uns üvver jeden, dä sich he in Köln wal föhle, sich he ophalde oder gar hehintrecke.

Mit diesem Wissen machten wir uns, nach einigen weiteren Bierchen, wieder auf in Richtung Düsseldorf - unserer Heimat!

Die Stadt am Rhein - die den Charme von Klein-Paris hat oder haben möchte, aber ebenso schön und lebendig ist wie Köln. Die zwar keine Millionenstadt ist, dafür aber den Regierungssitz von Nordrhein-Westfalen hat und einen Flughafen, der die Drehscheibe des Ruhrgebietes und der weiten Welt ist.

Ein Dorf an der Düssel, aber mit dem Charme einer Metropole.

Das ist unsere Heimat - und das ist gut so!

In diesem Sinne

Fritz Valtner

Meine Kirche – Meine Heimat!?

Wenn ich meine Gedanken in die Kindheit zurückschweifen lasse, sehe ich die kleine Pfarrkirche St. Petrus Canisius in Düsseldorf-Bilk vor meinem inneren Auge. Die Besuche in dieser Kirche waren häufiger, als unsere Kinder es sich heute vorstellen können. Christenlehre jeden Sonntag, Maiandacht jeden Abend im Mai, Rosenkranzandacht ebenso häufig im Oktober und natürlich der sonntägliche Gottesdienst und die abendliche Salve-Andacht.



Kirche St. Petrus Canisius

Von klein auf machten mein Bruder und ich uns auf den Weg. Wir gingen gern in „unsere Kirche“, fühlten uns dort geborgen. Es waren in der Regel immer dieselben Menschen, die dort zusammenkamen, derselbe Pfarrer, der aus der Sakristeitür trat. Man kannte einander und nach der Messe spielten wir Kinder zusammen, während die Erwachsenen sich unterhielten.

Diese Kirche war meine religiöse Heimat. Da diese Kirche nicht mehr existiert, sie wurde leider abgerissen, habe ich heute ein Gefühl des Verlustes, wenn ich an sie denke. Niemals mehr kann ich dieses Heimatgefühl aufleben lassen.

Das bedeutet aber nicht, dass ich danach keine religiöse Heimat mehr gefunden hätte. Mit meinem Umzug nach Hamm wurde ich Mitglied der St.-Blasius-Gemeinde. 34 Jahre lang war nun diese Kirche meine Heimat. Das schöne Gotteshaus hat dabei sicherlich eine nicht zu unterschätzende Rolle

gespielt. Aber in erster Linie waren es die Kontakte zu den Menschen und der Geistlichkeit, die das Gefühl der Zusammengehörigkeit, somit der Heimat gefördert haben.

„Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns mit ihnen.“

„Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns mit ihnen.“ Im Vergleich zu meiner Kindheit sind die Besuche in der Kirche spärlich geworden. Die Sonntagsmesse

ist die einzige Konstante in meinen Kirchenbesuchen. Die Termine und Verpflichtungen fressen uns auf und lassen immer weniger Raum, um zum Beispiel an Andachten teilzunehmen. Man würde ja gerne, aber ...!

Für diese Entwicklung bin ich nur ein Beispiel unter vielen. Der Zusammenschluss unserer sechs Gemeinden ist also eine folgerichtige Entwicklung,

denn wozu Gottesdienste, wenn der Mensch das Angebot nicht annimmt! Also ist es nicht bloß die abnehmende Zahl der Geistlichen, die dazu geführt hat, dass am Sonntag zum Beispiel in Blasius lediglich noch eine Messe „zur Wahl“ steht! Es gibt also nur dann eine Wahl, wenn wir die Angebote der anderen Kirchen im Pfarrverbund miteinbeziehen.

Ich habe mir die Frage gestellt, ob wir dadurch zwangsläufig heimatlos werden. Für mich habe ich die Entscheidung getroffen, dem rechtzeitig entgegenzuwirken. Ich bringe mich aktiv sowohl im Ortsausschuss unseres Kirchenbezirks „St. Blasius“ ein als auch in verschiedenen Ausschüssen, deren Mitglieder aus den verschiedenen Standorten kommen. So gibt es in der Folge – ganz egal, in welche unserer sechs Kirchen ich gehe – immer häufiger Momente der Kontaktaufnahme zu den Menschen, die ich bei meinen Aktivitäten kennen gelernt habe. Ich fühle mich nicht mehr fremd.

Dennoch ist es nach wie vor ein Hochgefühl, im Kreise unseres Kirchenchores auf der Orgelbühne in St. Blasius zu stehen und eine Messe festlich zu gestalten. Die unterschiedlichen Gottesdienstzeiten in den verschiedenen Kirchen bieten aber auch eine Chance, ohne Hast und Zeitdruck die Messe zu erleben.

„Meine Heimat ist, wo mein Herz ist!“

In der Jetzt-Zeit ist der Besuch eines Gottesdienstes keine Pflichtveranstaltung mehr. Auch wenn die kirchlichen Gesetze es vielleicht anders sehen, entscheiden wir uns freiwillig für den Kirchenbesuch und haben die Freiheit, sowohl die Zeit als auch den Ort zu wählen. „Meine Heimat ist, wo mein Herz ist!“ Wenn wir diesem Motto folgen, sind wir in jeder unserer Kirchen zu Hause, wenn wir mit dem Herzen dabei sind.

Edeltraud Weigel



St. Petrus Canisius von der Fußgängerbrücke

Alle Fotos mit freundlicher Genehmigung des Hermann-Smeets-Archivs der Bilker Heimatfreunde

Was ist Heimat?

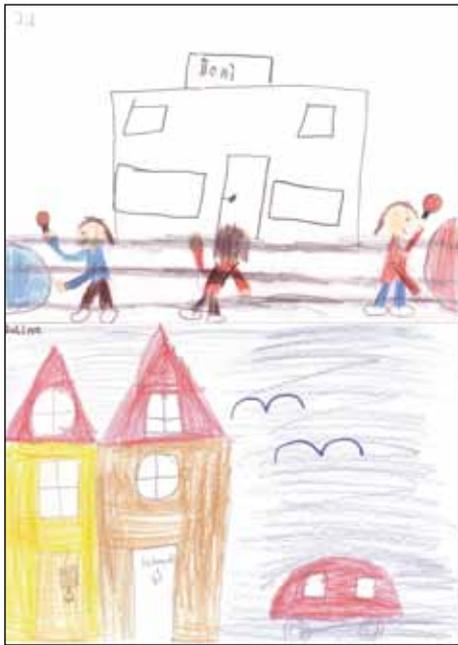
Die Klasse 3a der Bonifatius-Schule hat sich Gedanken über den Begriff „Heimat“ gemacht.

Jil: Wenn man hier wohnt, ist das die Heimat.

Lotta: Wenn man sehr lange da wohnt.

Noah: Wenn man in einer Stadt aufgewachsen ist, ist das die Heimat.

Luca: Heimat ist eine Stadt, wo man geboren ist, selbst, wenn man in einer anderen Stadt wohnt.



Paul: Die Erde ist die Heimat von allen Menschen.

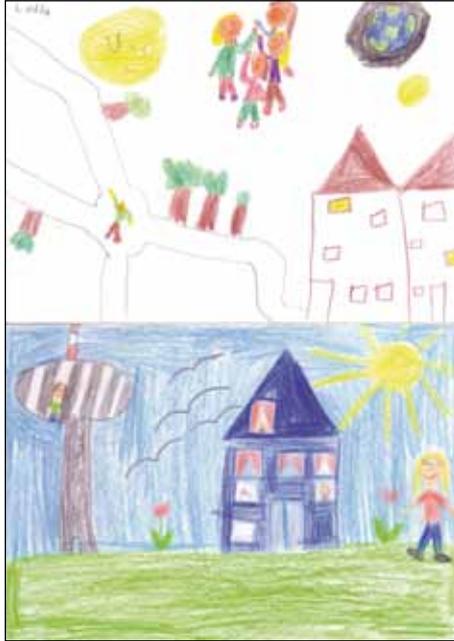
Younes: Heimat bedeutet: mein Zuhause.

David: Heimat ist da, wo die Eltern und Geschwister leben.

Eva: Heimat ist da, wo man sich wohlfühlt ...

Karina: ... und Freunde hat ...

Maya: ... und sich auskennt ...



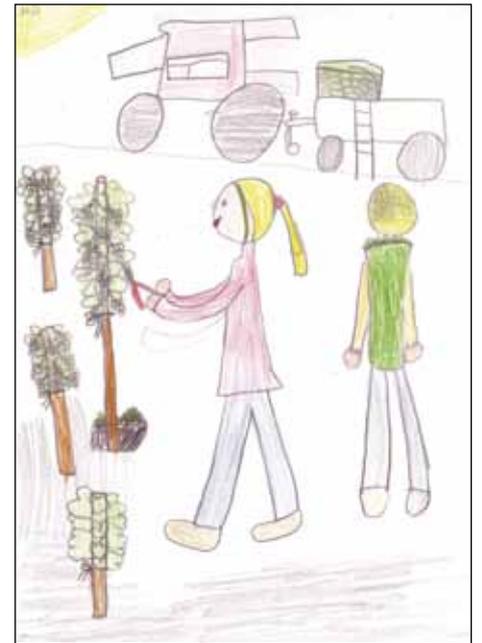
Hannah: Ich fühle mich an der Mosel wie zu Hause. Da kenne ich mich aus. Da habe ich Freunde. Ich habe die Traubenlese mitgemacht. Oma und Opa wohnen dort und ich kann mit ihnen viel machen.

Oliwia: Vater und meine Mutter waren länger in Polen. Sie sehen Polen als Heimat an. Ich weiß es nicht.

Laeticia: Oliwia ist schon sehr lange in Deutschland.

Celine: ... wo man sich mit den Nachbarn versteht.

Pearl: Wenn man irgendwo hinzieht, dann braucht man Leute, die einem was zeigen und sagen: „Wenn du was brauchst, kannst du zu mir kommen.“



Julina: Sie hat hier sehr viel Freunde. In Polen hat sie ihre Familie, aber keine Freunde.

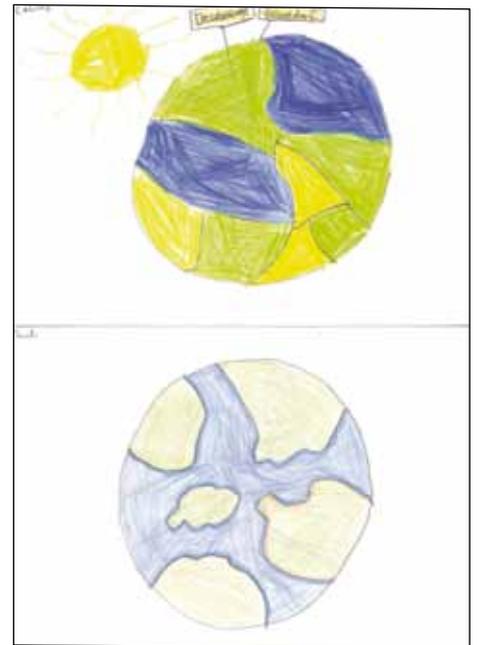
Nilay: Für mich ist Deutschland die Heimat. In der Türkei kenne ich nicht viele und kenne mich auch nicht aus. Mein Vater sieht die Türkei als Heimat an und für meine Mutter ist Deutschland mehr Heimat.



Arian: Für mich ist Deutschland die Heimat. Ich spreche besser Deutsch als Persisch. Und ich spreche lieber Deutsch. Zu Hause muss ich aber Persisch sprechen.

Luca: Damit er es nicht verlernt.

Younes: Ich bin in Deutschland und in Marokko zu Hause. Da habe ich eine ganz große Familie. Da darf ich fast alles machen.



Familienmessen in St. Bonifatius

Jeden 3. Sonntag im Monat findet in St. Bonifatius eine Familienmesse statt.

„Wozu überhaupt Familienmesse?“, mag sich zunächst mancher fragen. Die Familienmesse leistet an erster Stelle sicher einen entscheidenden Beitrag zur religiösen Erziehung, indem die Kinder in vertrauter Gemeinschaft, das heißt mit der Familie, die Feier des Gottesdienstes erleben können. Darüber hinaus versucht der Familiengottesdienst, die Botschaft des Evangeliums für Kinder, Eltern und Großeltern – also für alle Altersstufen – gleichermaßen ansprechend und verständlich zu vermitteln.

Hier setzt nun die Arbeit des Familienmesskreises in St. Bonifatius an. Zwei Wochen vor dem Gottesdiensttermin trifft sich der Kreis, der zurzeit aus vier Personen besteht und in der Regel von einem Mitglied des Seelsorgeteams unterstützt wird.

Zur Vorbereitung des Gottesdienstes wird das Evangelium des Tages analysiert und daraus ein Leitthema für

die Messe entwickelt. Dieses Thema soll die Messe wie ein roter Faden durchziehen und in der Katechese zum Beispiel mittels Bildern, Rollenspielen oder Tänzen einleuchtend dargestellt werden. Die Kinder können sich dabei aktiv in den Gottesdienst einbringen. Darüber hinaus werden die Texte für Kyrie und Fürbitten vorbereitet. Dabei sollen vor allem die Anliegen der Kinder und Familien auch für die Kinder verständlich ausgedrückt werden. Abgerundet werden die Familiengottesdienste durch eine besondere musikalische Gestaltung. In regelmäßigen Abständen wird die Messe vom Cantica Nova-Chor musikalisch begleitet, aber auch sonst werden gezielt neuere Lieder ausgewählt, die das Thema des Gottesdienstes unterstreichen.

Bei der Vorbereitung der Gottesdienste findet der Familienmesskreis auch Unterstützung durch andere Gruppen der Gemeinde. In der Phase der Kommunionvorbereitung werden zwei Messen von Kommuniongruppen ausgerichtet. Ferner übernehmen die KiTa St. Bonifatius, die Schule St. Bonifatius sowie die

Messdiener jeweils die Gestaltung einer weiteren Messe.

Etwa dreimal im Jahr wird eine Familienmesse gemeinsam für die gesamte Pfarre vorbereitet, die abwechselnd in den verschiedenen Kirchen stattfindet. Dazu treffen sich Interessierte aus der gesamten Pfarrgemeinde.

Fluktuationsbedingt sucht der Familienmesskreis nun neue interessierte „Mitstreiter“, die mit kreativen Ideen die Runde bereichern.

Und keine Sorge: Sie müssen nicht „bibelfest“ sein.

Bei Interesse freuen wir uns über Ihre Rückmeldung unter:

Beate-juergen.grah[at]web.de

Dorothee.levacher[at]web.de

Für den Familienmesskreis
St. Bonifatius

Gaby Meurer, Dorothee Levacher und Jürgen Grah

Liudger – ein „Mann des Evangeliums“

Essen-Werden. Eine Gruppe Studenten besichtigt die ehemalige Abteikirche und ihre Schatzkammer. Einer fragt den Propst, der die Führung hält: *„War es wirklich nötig, die Friesen und Sachsen zum Christentum zu bekehren? Liudger mag zwar damals im guten Glauben gehandelt haben. Aber eigentlich war das doch eine politische Maßnahme Karls des Großen, der seinen Machtbereich ausdehnen wollte, und zwar mit Hilfe der Kirche.“*

Ein ernst zu nehmender Einwand. Wer war der Gründer der Abtei Werden und der erste Bischof von Münster nun wirklich? Ein Handlanger der Mächtigen oder ein Glaubenszeuge?

Wer war Liudger?

Liudger („Kämpfer des Volkes“) stammte aus einer westfriesischen Adelsfamilie, in der man seit drei Generationen getauft war und sich seit jeher für die Mission und die Missionare einsetzte. Um 742 in Zuylen bei Utrecht geboren, besuchte er zunächst zwölf Jahre lang die von Abt Gregor geleitete Klosterschule in Utrecht.

Als Elfjähriger hatte er – wie er nach fast 40 Jahren noch mit spürbarer Ergriffenheit schreibt – den hl. Bonifatius gesehen, *„einen altersschwachen Greis im Silberhaar, voll der Tugenden und Verdienste des Lebens.“* Bald darauf erfuhr er vom Martyrium des „Apostels der Deutschen“ in Dokkum und fasste sozusagen an dessen Bahre den Entschluss, auch selbst den Glauben unter seinen Landsleuten zu verkünden.

In York, der alten Nachschubbasis für die angelsächsische Mission auf dem Festland, studierte er einige Zeit bei Alkuin, dem späteren Berater Karls des Großen. Hier wurde er Diakon und *„entfaltete seine ausgeprägte Liebe zur Wissenschaft“*, wie sein Biograph Altfried berichtet. Nach seiner Priesterweihe

777 in Köln arbeitete Liudger sieben Jahre als erster einheimischer Missionar an der Pauluskirche in Dokkum – also in der Heimat seiner Großeltern. Jedes Jahr im Herbst ging er im Auftrag seines Bischofs für drei Monate nach Utrecht,



Krypta mit Schrein St. Liudgers im Kloster Essen-Werden

um dort zu lehren und die Klosterschule zu leiten. So blieben Wissenschaft und Seelsorge miteinander in Verbindung.

Als sich die Ostfriesen dem Aufstand der Sachsen unter Widukind anschlossen, musste Liudger fliehen. Getreu dem Vorbild des hl. Bonifatius nutzte er die Zeit für eine Pilgerfahrt nach Rom zu den Gräbern der Apostel (784–787). Zwei Jahre blieb er in Montecassino. Das Leben der Mönche nach der Benediktinerregel faszinierte ihn, obwohl er nie die Gelübde ablegte und „Weltpriester“ blieb.

Liudger an der Nordsee

Mittlerweile hatte Alkuin den fränkischen König auf den fähigen Missionar hingewiesen. Karl übertrug Liudger ein

neues, fast noch heidnisches Gebiet: fünf Gauen an der Küste der Nordsee.

Karl der Große und die Missionierung der Sachsen

Der König wusste genau, weshalb er nach Kräften die Ausbreitung des Christentums förderte und viele seiner Feldzüge als Religionskriege führte. Aus verschiedenen Völkern war ein Volk zu bilden, das ohne Gewalt regierbar sein sollte. Nur durch militärische Siege war dieses Ziel nicht zu erreichen. Nach dem Vorbild des Apostels Paulus, der in seinem Idealbild der christlichen Gemeinde (1 Kor 12,12–13; Gal 3,28) die ethnischen Unterschiede aufgehoben sah, wollte Karl die Menschen in seinem Vielvölkerstaat miteinander im Geiste Christi vereinen. Der Glaube an den einen Gott war das Band, das die verschiedenen Völker zusammenzuhalten vermochte. Der Plan: Integration ins Reich und dann mehr oder weniger freiwillige Christianisierung.

Den Betroffenen gefiel dieses denkbar einfache Konzept ganz und gar nicht. Sie widersetzten sich den Missionsversuchen angelsächsischer Glaubensboten; denn sie wussten nur zu gut: Die Annahme der Religion des übermächtigen Nachbarn würde früher oder später den Verlust ihrer politischen Selbstständigkeit nach sich ziehen.

Darum versprachen die Sachsen die Annahme des Christentums immer dann, wenn Karl mit seinen Truppen anrückte. Kaum war er wieder weg und mit anderen Kriegszügen beschäftigt, taten sie genau das Gegenteil und zerstörten gründlich die neu errichteten Klöster und Kirchen.

Doch dann, im Jahre 785, sah der Sachsenhäuptling Widukind ein, dass der Christengott den alten Göttern überlegen war, und ließ sich zu Weihnachten in der Pfalz Attigny taufen.

Sofort akzeptierte Karl ihn als Christ und hob ihn höchstpersönlich aus dem Taufbecken. Mit dem ehemaligen Feind, der ihm so viel Schwierigkeiten gemacht hatte, verband ihn nun die Patenschaft. Der Religionskrieg war damit beendet, nicht aber die Aufstände.

Liudger während der friesischen Revolte

792 gab es eine neue friesische Revolte. Liudger musste seine Arbeit im Gebiet an der unteren Ems für ein Jahr unterbrechen. Zuvor bediente er sich einer Methode, die auch heute noch zeitgemäß ist: des Einsatzes von Laien in der Seelsorge. Unmittelbar vor der Rebellion war Liudger nördlich von Groningen dem friesischen Sänger Bernlef begegnet, der wegen seiner gekonnten Darbietung von Heldenliedern allgemein geschätzt war. Drei Jahre zuvor erblindet, erlangte er durch ein Heilungswunder Liudgers das Augenlicht wieder. Bevor sich der Missionar nun selbst in Sicherheit brachte, dachte er an die kleinen Kinder. Würden sie die kriegerischen Auseinandersetzungen überleben oder womöglich vor seiner Rückkehr ungetauft sterben? Darum gab er Bernlef den Auftrag, von Haus zu Haus zu gehen und die Säuglinge zu taufen. Bernlef hat das offenbar mit großem Erfolg getan und Liudger konnte nach dem Ende der Unruhen etliche überlebende Kinder firmen.

791 machte König Karl Liudger ein ehrenvolles Angebot: das Bistum Trier, einen festen Bischofssitz innerhalb der fränkischen Reichskirche. Liudger aber sah seine Berufung weiterhin in der Mission. Er ließ sich von Karl zum Nachfolger des Abtes Bernrad ernennen, der die Mission im westlichen Sachsen geleitet hatte und gerade gestorben war.

Missionierung und Zwangstaufen

Dem Geist der Zeit entsprechend gab es damals keine Kritik am militärischen Vorgehen gegen die Sachsen. Die Kritik richtete sich nach der Eskalation der Kämpfe vor allem gegen die zwangsweisen Taufen. Hätten bei der Taufe Zwangsmaßnahmen angewendet werden dürfen? Militärs und Missionare waren hierin nicht immer einer Meinung: Die Einen wollten die Sache schnell zu Ende bringen und die Anderen pochten auf Freiwilligkeit nach gründlicher Unterweisung in der Glaubenslehre.

Der Vorkämpfer für eine bewusste Glaubensentscheidung war Liudger. Durch seine Ausbildung in Utrecht und York, durch seine Kenntnis der Mission



Moderne Bronzeplastik in der Krypta im Kloster Essen-Werden

in England aus der Kirchengeschichte und seine praktische Erfahrung bei seiner Arbeit in Friesland war er zu einem herausragenden Vertreter der angelsächsischen Missionsmethode geworden. Nun musste er aus der Ferne mit ansehen, wie bei den Sachsen nicht die friedliche apostolische Methode angewandt, sondern unverhüllt die Kirche als Machtinstrument eingesetzt wurde. Liudger kritisierte vor allem, dass sich Karls theologische Berater auf Massentaufen ohne hinlängliche Glaubensunterweisung einließen. Das

kam daher, dass man am Königshof in der Taufe nicht in erster Linie ein Bekenntnis zum christlichen Glauben sah, sondern einen Treueeid auf König und Reich.

Liudgers Ideal der Missionsarbeit

Klugerweise richtete Liudger seine Kritik nicht direkt an den König, sondern an die verantwortlichen Kirchenleute, indem er eine Lebensbeschreibung seines verehrten Lehrers, des Abtes Gregor v. Utrecht verfasste. Liudgers großes Vorbild waren die Apostel, darunter besonders Paulus als Lehrer der Völker. In der „Vita Gregorii“ vermittelt er den Eindruck, in dessen Schülern sei eine Gruppe neuer Apostel erschienen. Sie seien „keine tauben Hörer des Evangeliums“, sondern handelten nach apostolischem Vorbild: allein „aus Christusliebe“.

Vor diesem strahlenden Hintergrund heben sich dann umso deutlicher jene Kirchenleute ab, die den Adel der Geburt dem der Tugenden vorzogen, sich nicht um ihre Herde kümmerten und von „Liebe zu Gold und Silber“ sowie „Verlangen nach Landbesitz und stolzer Ruhmsucht“ bestimmt waren. So präsentierte Liudger sein Ideal friedlicher Missionsarbeit anhand des positiven Beispiels seiner geistlichen Väter.

An diesen seinen eigenen Maßstäben musste er sich auch selbst messen lassen.

Pfr. Stormberg

Fortsetzung folgt in Ausgabe 01/12



Kontrapunkte gegen religiöse Enge

Der Glaskünstler Georg Meistermann wurde vor 100 Jahren geboren

Einst warnte er vor einer „Verspießerung“ der Kirche. Mit seiner abstrakten Kunst setzte er Kontrapunkte gegen religiöse Enge. Der 1990 verstorbene Georg Meistermann hinterließ als Maler, Grafiker, Glaskünstler, aber auch als Pädagoge und unbequemer Kritiker markante Spuren. Sein 100. Geburtstag in dieser Woche rückt das Gesamtwerk dieses Ausnahmekünstlers ins Blickfeld.

Meistermann wurde am 16. Juni 1911 im bergischen Solingen als Sohn eines Schuhmachers geboren, der Abgeordneter im Preußischen Landtag war. Gegen dessen Widerstand setzte er den frühen Wunsch durch, Maler zu werden. Schon als Schüler fiel Meistermann – „In der Quarta stand ich 284 Mal im Klassenbuch“ – mit seiner Eigenwilligkeit auf. Seine Studienjahre an der Düsseldorfer Kunstakademie mündeten in eine schwierige Zeit. Seine Ausrichtung auf Moderne und Abstraktion führte dazu, dass die Nazis den begabten Maler und Katholiken bereits 1933 aus dem Studium hinausdrängten.

Als „entarteter Künstler“ musste er sich als freischaffender Maler durchschlagen. Er habe diese Jahre überstanden, „weil ich jeden Tag Brevier gelesen habe wie ein Priester“. 1941 lernte er den Münchner Kunsthändler Günther Franke kennen, der seine Bilder unter dem Ladentisch absetzte. Noch vor Kriegsausbruch reiste der Künstler in die Niederlande und nach Frankreich, wo er sich mit der dortigen modernen Malerei befasste.

Nach dem Krieg fühlte sich der Künstler immer stärker zur Glasmalerei hingezogen. Vermehrt klopfen bei Meistermann, der 1949 nach Köln übersiedelte, kirchliche Auftraggeber an. Schon früh wurde er den wenigen deutschen Malern zugeordnet, die den künstlerischen Anschluss an internationale Maßstäbe wiederher-

zustellen vermochten. Im Rückblick zählt Meistermann heute wohl zu den herausragenden Erneuerern der Glasmalerei. Insgesamt hat er für rund 70 katholische und evangelische Gotteshäuser gearbeitet. Dabei wollte er nie als ein Vertreter christlicher Kunst gelten. Meistermann wehrte sich zeitlebens gegen Vereinnahmungsversuche. „Das Bemühen, für die Kirche zu arbeiten, ist nur der Wunsch, dem Herrn die Zinsen darzubringen für das Kapital, das ich bekommen habe“, umschrieb er einmal die Motivation für sein Schaffen im religiösen Umfeld.

Als eine Art Vermächtnis gelten die 45 Fenster in Kölns romanischer Kirche Sankt Gereon. Eng verbunden fühlte sich Meistermann mit dem Eifel-Ort Wittlich. Hier gestaltete er die Fensterwand „Der gute Hirt“ der städtischen Friedhofskapelle und den vierteiligen Fensterzyklus der Apokalyptischen Reiter im Alten Rathaus. In Wittlich befindet sich zudem das Georg-Meistermann-Museum, in dem sein künstlerischer Nachlass präsentiert ist.

Wenngleich sich Meistermann auf Kirchenfenster konzentrierte, so hat er sich auch mit seiner Malerei einen Namen gemacht. Das Verzeichnis weist insgesamt 816 Gemälde aus. Berühmt wurden neben Altar-Fresken auch seine Porträts der Politiker Carlo Schmid und Walter Scheel. Für Aufsehen sorgte Meistermanns Darstellung von Willy Brandt, bei der es dem Künstler nicht auf die äußere Erscheinung des Porträtierten ankam, sondern auf die Biografie dieses markanten Politikers.

Vor dem Hintergrund seiner bitteren Erfahrungen mit der Hitler-Diktatur trat Meistermann nachhaltig für Demokratie und Freiheit ein. Kirchenvertretern redete der Künstler nie nach dem Mund. Mit dem früheren Münchener Kardinal Julius Döpfner verband ihn indes eine Freundschaft.

Über die von Meistermann ausgestaltete Sankt Alfons Kirche in Würzburg sagte Döpfner einmal: „Beten kann ich dort und mich so richtig freuen auf das Ewige Leben.“

Josef Schlösser

Mit freundlicher Genehmigung der Kirchenzeitung 24/11 (Juni 2011) entnommen

Georg Meistermann hat die Fenster unserer Kirche St. Bonifatius gestaltet.

Weihnachten

Der Stern beherrscht das Fenster. Lebendig, aber unverrückbar ist er hingestellt. Das Glas ringsum ist zersplittert von der Kraft des Sternes. Wo er ist, kommt Farbe in das Zerbrochene. Die zwei übereinander gelegten Dreiecke heißen Davidsstern. Der äußere Friede des Davidsreiches wird durch diesen Stern zum inneren Frieden des Christusreiches geformt. Innerer Friede ist waffenlos, so konnten im Dritten Reich Millionen mit dem Davidsstern gekennzeichnete Juden getötet werden. Aber was der Stern bringt, ist unzerstörbar, überlebt den Tod.

Im unteren Teil des Fensters finden die Augen in zarter Farbe eine Blüte. Der Deutlichkeit des Sternes steht die zurückhaltende Darstellung der Rose gegenüber. Was oben im Stern so klar ist, setzt sich unten durch in Verhaltenheit und Unscheinbarkeit. Aus der, die sich als Magd des Herrn bezeichnet, erblüht die Rose.

Meditation zum Fenster „Weihnachten“ auf Seite 16



Pfingsten - hl. Bonifatius

Der Wasserfall wird aus einer Quelle gespeist, die unerschöpflich ist. Der Gnadenstrom des Heiligen Geistes fließt unaufhörlich hinein in die Welt. Er erfasst Menschen, in denen er sich umformt zu Taten. Das Erfasstsein vom Heiligen Geist bringt Früchte, die in Ähre und Traube symbolisch dargestellt sind.

Beispielhaft für einen vom Heiligen Geist geführten Menschen steht der hl. Bonifatius. Übergroße Hände und Füße weisen darauf hin, dass er die Probleme seiner Zeit angefasst hat. Das einzige geschriebene Wort in allen Fenstern steht auf dem Buch in seinem Arm: Evangelium – Frohe Botschaft. Ein Fuß steht auf dem Stumpf der Eiche, die dem Germanengott Donar geweiht war. In mutiger Entschlossenheit hatte er sie mit der Axt gefällt, um die Nichtigkeit des germanischen Götterglaubens zu erweisen. Wer lässt sich heute vom Geist führen, um die falschen Götter zu Fall zu bringen?

Nur schemenhaft ist die Gestalt des Bonifatius zu erkennen. Er tritt zurück hinter der Botschaft, die er vermittelt. Er lässt sich vom Geist Gottes zum „Werkzeug“ machen.

Das geöffnete Tor im unteren Rahmen macht den Wechsel vom unendlichen in den endlichen Raum bei der Menschwerdung Christi deutlich.

Meditationen unseres früheren Kaplans Burkhard Hoffmann zum Weihnachts- und zum Pfingstfenster

Ein interessanter Nachmittag mit Pfarrvikar Stormberg

Mit der Gründung der Großgemeinde St. Bonifatius hat sich für uns Gläubige das Spektrum der Seelsorger erweitert. In der ersten Ausgabe der bon-i-d haben wir im Rahmen eines Interviews Fragen, die uns am Herzen liegen, an unseren leitenden Pfarrer Dechant Karl-Heinz Virnich gestellt.

In dieser Ausgabe wollen wir ein weiteres Mitglied unseres Seelsorgeteams vorstellen. Es ist Pfarrvikar Volkhard Stormberg. Wir (das sind Edeltraud Weigel und Petra Heubach-Erdmann) besuchten ihn in seiner hellen, gemütlichen Wohnung im alten Pfarrhaus der Fleher Kirche, wo er sich nach eigenen Worten sehr wohlfühlt.

„Junge, du kannst ja richtig arbeiten!“

Zu Beginn unserer Unterhaltung wurden wir von Pfarrvikar Stormberg mit einem köstlichen Cappuccino verwöhnt, was uns zu der Frage führte, wer ihm wohl den Haushalt führe. Bis zu ihrem Tod im Jahre 1986 erfüllte seine Mutter diese Aufgaben. In den letzten Lebensjahren verließen sie ihre Kräfte und der Sohn lernte, seinen Haushalt selbst zu versorgen. Das trug ihm von seiner Mutter das Lob ein: „Junge, du kannst ja richtig arbeiten!“

Nun wollten wir gern etwas über sein Leben erfahren. Wo wurde das Fundament für seinen Glauben gelegt? Ein frei wiedergegebenes Zitat des Hans Urs von Balthasar könnte man als Leitfaden für sein religiöses Leben verwenden: *Katholisch sein bedeutet, alles, was wahrhaft schön ist, lieben zu können!*

Dass es ihn als Schulkind täglich zur Kirche hinzog, verdankt er seiner Liebe zum Gottesdienst, zum Lesen und zum Gesang. In seiner Heimatpfarre in Wipperfurth – hier finden wir eine Parallele zu Dechant Virnich, denn beide Seelsorger haben ihre Wurzeln im schönen Bergischen Land – übte er von ganz

jungen Jahren an das Amt des Vorbeters aus. Hier entspringt die Quelle für seine guten Kenntnisse der biblischen Texte und seine Liebe dazu. Die zweite Verbindung zur Kirche stellte seine Mitgliedschaft im Knaben- und Kirchenchor her. Im Laufe der Zeit hat er hier z. B. Mozarts „Requiem“ in allen vier möglichen Stimmlagen gesungen.

Katholisch sein bedeutet, alles, was wahrhaft schön ist, lieben zu können!

Als zweiter Sohn seiner Eltern musste er nach dem frühen Tod seines Vaters sein Theologie-Studium durch Arbeiten nebenher selbst finanzieren. Damit beantwortet sich auch unsere Frage, ob das Erscheinungsbild des schwarz gekleideten Geistlichen mit Schutzhelm auf dem Fahrrad eine Folge seines Umweltbewusstseins ist. In Wirklichkeit ist es schlicht und ergreifend auf die Tatsache zurückzuführen, dass er niemals den Führerschein gemacht hat. Zuerst mangelte es am Geld, später an der Zeit.



Pfarrvikar Stormberg auf dem Weg von der Messe in St. Bonifatius zur Messe in St. Ludger

Sein Leben als Priester begann mit der Weihe am 2. Februar 1968 im eiskalten Kölner Dom. Unvergesslich sind ihm die warmen Hände von Kardinal Frings, in

die hinein er seine kalten Finger legte und ihm Gehorsam versprach. In seiner ersten Kaplan-Stelle in St. Mauritius in Köln-Buchheim lernte er von Anfang an, selbstständig zu arbeiten. Das alte Pfarrhaus war eine Baustelle und der Ortspfarrer und Dienstvorgesetzte konnte nach seiner Ernennung nicht einziehen. Darum blieb er vorerst auf der anderen Rheinseite. Im Gebäck der Kaplanei residierte der Hausbock und der neue Kaplan monatelang als möblierter Herr bei einer alten Dame. Es war gerade Schützenfest, und die Schützen wollten wie gewohnt dem Pfarrer mit einem Fass Bier ihre Aufwartung machen. Ein Pfarrer im Ruhestand, der im Parterre wohnte, stellte kurzerhand sein Wohnzimmer zur Verfügung. Und so stand der frisch aus dem Priesterseminar entlassene Stellvertreter ratlos am offenen Fenster und lauschte der Ansprache des Schützenobersten. Da erscholl aus dem Hintergrund des Zimmers die Stimme des alten Pastors mit Erfahrung: „So, Herr Kaplan, jetzt müssen Sie eine Rede reden. Nun sagen Sie doch was!“

So, Herr Kaplan, jetzt müssen Sie eine Rede reden. Nun sagen Sie doch was!

In der Pfarrei St. Margareta in Düsseldorf-Gerresheim, dem nächsten Einsatzort, wurden derartige Repräsentationsaufgaben selbstverständlich vom Pfarrer übernommen. Auf die Kaplanszeit folgten 31 Jahre als Pfarrer in der Pfarrei Herz-Jesu in Düsseldorf an der Rosstraße, wo er zum Schluss hauptsächlich als Koordinator auf die neue Großgemeinde hinarbeitete. In dem dortigen Pfarrhaus wollte er eigentlich bis zu seinem Ruhestand wohnen bleiben. Aber da es abgerissen werden soll, musste er sich eine neue Bleibe suchen.

Seit Palmsonntag 2010 ist er als Pfarrvikar Mitglied des Seelsorgeteams der heutigen Pfarrei St. Bonifatius.

An dieser Stelle wollten wir mehr über die Stellung eines Vikars wissen.

Unter dem Titel *Zukunft heute* wurden die Gemeinden in der Diözese Köln neu strukturiert. Es wurden in noch stärkerem Maße als bisher Pfarreien zusammengelegt. Die Hierarchie musste neu geordnet werden, denn wo bisher zwei oder mehr Geistliche in ihrer jeweiligen Pfarrei das Sagen hatten, musste nun ein leitender Pfarrer für den gesamten Seelsorgebereich bestimmt werden. Im Hinblick auf „Zukunft“ fiel die Wahl häufig auf den jüngsten der in Frage kommenden Herren. Den Titel *Pfarrvikar* erhielten dann die Pfarrer, die nun keine Leitungsvollmacht mehr hatten. Das ist keineswegs negativ zu sehen. Pfarrvikar Stormberg ist froh, nicht mehr so viele Verwaltungsaufgaben zu haben, kann er sich doch jetzt mehr der Seelsorge widmen.

Meine Heimat ist die Gemeinde, in der ich gerade tätig bin.

In dieser Ausgabe des Gemeindemagazins steht das Thema Heimat im Mittelpunkt. Deshalb wollten wir von Pfarrer Stormberg wissen, was der Begriff Heimat für ihn als Priester bedeutet. Ein Priester muss jederzeit bereit sein, in einem neuen Wirkungskreis neue Aufgaben zu übernehmen. Damit hat Pfarrer Stormberg kein Problem: „Meine Heimat ist die Gemeinde, in der ich gerade tätig bin.“ Auch die unterschiedlichen Kirchen und ständig wechselnden Gemeindemitglieder bezieht er mit ein.

Glaube ist wie Freundschaft, die gepflegt werden muss.

Im Zusammenschluss mehrerer Gemeinden sieht Pfarrer Stormberg sehr viel Positives, denn dadurch werden Aktivitäten ermöglicht, die eine einzelne Gemeinde nach altem Muster nicht ins Leben rufen könnte. So würden zum Beispiel für einen Bibelkreis in einer kleinen Gemeinde nicht genügend Interessenten zu finden sein, in der Großgemeinde sieht das schon besser aus. Da Pfarrvikar Stormberg nun mehr Zeit für die Seel-



sorge hat, möchte er gern wieder einen Bibelkreis oder einen Gesprächskreis zu Glaubensfragen ins Leben rufen. Für ihn ist die Beschäftigung mit der Heiligen Schrift und dem Schatz der Liturgie sehr wichtig. Es sei wie eine Frischzellenkur für den Glauben. Der Glaube ist für ihn so etwas wie die Freundschaft, die Gott uns anbietet und die gepflegt werden muss.

Eine ganz große Herzensangelegenheit ist für Pfarrer Stormberg die Feier des Gottesdienstes und die Pflege der Liturgie. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und der Liturgiereform werden die Gläubigen in die Feier des Gottesdienstes weitestgehend eingebunden. Sie sind nicht mehr nur fromme Zuschauer, sondern nehmen aktiv teil. Diese neuen Möglichkeiten für die Gläubigen will Pfarrer Stormberg auch wirklich genutzt sehen. „Es muss für die Menschen deutlich werden, dass wir etwas zu bieten haben.“

Es muss deutlich werden, dass wir etwas zu bieten haben.

So ist ihm die aktive Teilnahme der Gottesdienstbesucher im Verlauf der Messe sehr wichtig, sei es als Einzelperson, z. B. als Ministrant, Vorsänger, Lektor und Kommunionhelfer, sei es als Gemeinschaft beim Singen der Lieder und beim

Beten. Hier wird dann auch verständlich, warum er „Konzertmessen“, trotz seiner eigenen Begeisterung für die Kirchenmusik, kritisch gegenübersteht. Bei so genannten „großen Aufführungen“ sieht er den Gläubigen um sein Recht des Mittuns gebracht.

Zum Schluss unseres sehr anregenden Gesprächs war die kritische Frage, warum Pfarrer Stormberg seine Predigten abliest und nicht frei spricht, auch ganz leicht zu stellen. „Das Ausarbeiten der Predigt ist mir sehr wichtig und es macht mir sehr viel Spaß. Aber im Gesamtrahmen der Messfeier steht ja nur eine begrenzte Zeit für die Predigt zur Verfügung. Da ist jedes Wort wichtig. Auf der einen Seite ist frei reden spontaner, auf der anderen Seite soll es ja auch kein Verzäll werden.“

Schade, dass die Zeit so begrenzt ist! Pfarrer Stormberg ist ein sehr belesener, weit gereister Mann mit einem so profunden Wissen, dass die Zeit mit ihm wie im Flug vergangen ist.

Für das Gespräch bedanken sich bei Pfarrer Stormberg

Petra Heubach-Erdmann
und Edeltraud Weigel

Wer nicht fragt, bleibt dumm!

Fragen rund um unser Seelsorgeteam

Was bedeutet Dechant?

In einem Bistum werden mehrere Gemeinden zu einem Dekanat zusammengefasst. Wir gehören mit den Seelsorgebereichen Unter- und Oberbilk, Friedrichstadt und Eller-West zum Dekanat Süd. Der Leiter eines solchen Dekanats heißt Dechant. Er hat neben der Dienstaufsicht u. a. die Aufgabe, die gemeinsame pastorale Tätigkeit im Dekanat zu fördern und zu koordinieren.

Zum Dechanten unseres Dekanats hat der Erzbischof auf Vorschlag der anderen Priester unseren Pfarrer Virnich ernannt.

Wie spricht man „Dechant“ eigentlich aus?

Dechant wird auf der ersten Silbe betont und diese Silbe ist kurz. Also nicht wie der Dekan einer Universität.

Was ist der Unterschied zwischen Priester und Pfarrer?

Priester ist jeder Geistliche, der die Priesterweihe empfangen hat – also z. B. auch ein Kaplan. Pfarrer ist der Leiter einer Pfarrei oder eines Seelsorgebereichs. Es kann pro Seelsorgebereich nur einen einzigen Pfarrer geben.

Was ist ein leitender Pfarrer?

Wenn Pfarreien zu einem Seelsorgebereich zusammengeschlossen werden, betraut der Erzbischof einen Priester mit dessen Leitung. Dieser Leiter, der Pfarrer, muss nicht aus dem betreffenden Seelsorgebereich stammen.

Seine Aufgaben sind nicht nur seelsorgerischer Art. So ist er z. B. der Vorgesetzte für KüsterInnen, OrganistInnen und PfarrsekretärInnen und erstellt ihren Dienstplan. Ebenso ist er „Chef“ aller anderen Angestellten im Seelsorgebereich (z. B. Kindergartenpersonal) und der kirchlichen Einrichtungen. Außerdem führt er den Vorsitz im Kirchenvorstand. Streng genommen ist „leitender Pfarrer“ doppelgempoppelt, da es pro Seelsorgebereich immer nur einen einzigen Pfarrer gibt.

Bei uns ist Dechant Virnich für diese umfangreichen Aufgaben verantwortlich.

Was ist ein Pfarrvikar?

Die Priester, die bisher eine oder mehrere der Pfarreien geleitet haben, die zu einem Seelsorgebereich zusammengefasst wurden, und nicht „Chef“ geworden sind, übernehmen neue Aufgaben und erhalten den Titel Pfarrvikar.

Denn es kann immer nur einen Pfarrer geben, der auch nicht aus dem Kreis der vormaligen Pfarrer zu kommen braucht.

Über unseren Pfarrvikar Stormberg steht in dieser bon-i-d ein ausführlicher Artikel auf Seite 18.

Was ist ein Kaplan?

Ein Kaplan ist ein Priester, der noch nicht zum Pfarrer ernannt wurde.

Die Kaplanszeit dauert i.d.R. etwa neun Jahre. Das erste Jahr bleibt der Neupriester in seiner bisherigen Praktikumpfarrei, um danach noch an zwei Stellen für jeweils etwa vier Jahre vielfältige Erfahrungen zu sammeln. In dieser Zeit absolviert er das „Pfarrexamen“ als Zulassungsprüfung für das Amt des Pfarrers, das er dann nach der Kaplanszeit antreten kann. Für unseren Kaplan Heinzen ist unsere Gemeinde die zweite reguläre Stelle.

Was ist ein ständiger Diakon?

Es gibt verschiedene berufliche Wege, sich in der Kirche zu engagieren, und einer ist das ständige Diakonat. Es ist keine Vorstufe zum Priestertum, sondern ein eigener geistlicher Beruf. Ein Diakon assistiert nicht nur bei der Heiligen Messe, er verkündet auch das Evangelium, spendet Taufen und die Kommunion und leitet Wortgottesdienste und Begräbnisfeiern. In unserer Gemeinde versehen der ständige Diakon im Hauptberuf Bernert und der ständige Diakon Erdt mit Zivilberuf diesen Dienst.

Was ist ein Gemeindereferent?

Gemeindereferent ist ein pastoraler Beruf für Frauen und Männer. Gemein-

dereferenten und Gemeindereferentinnen arbeiten im Religionsunterricht, in der Liturgie sowie in der Sozialarbeit mit. Sie machen Haus- und Krankenbesuche, gestalten Gottesdienste und haben vor allem die Aufgabe, Menschen seelsorglich zu begleiten und zur Mitarbeit anzuregen. Gemeindereferentin Meissner und Gemeindereferent von Sivers sind Ansprechpartner in unserer Gemeinde für alle großen und kleinen Sorgen.

Was ist ein Subsidiar?

Bei uns steht Pfarrer im Ruhestand Spies unserem Dechanten zur besonderen Verfügung zur Seite. Er ist deshalb vom Erzbischof zum Subsidiar ernannt worden.

Was ist ein Pfarrer im Ruhestand?

Auch ein Pfarrer hat das Recht (und die Pflicht), sich zur Ruhe zu setzen. Wie wir dankbar an unserem Pfarrer Stümpel sehen, springen sie aber – obwohl sie keinerlei amtliche Verpflichtungen mehr haben – immer wieder ein, wenn Not am Mann ist, denn Priester ist man auf Lebenszeit.

Wie spricht man diese Personen an?

Natürlich kann man alle ganz einfach mit ihrem Namen ansprechen.

Aber es ist höflich, einen Dechanten mit „Herr Dechant“ anzusprechen und den Pfarrvikar und die Pfarrer im Ruhestand „Herr Pfarrer“ zu nennen. Aber auch „Herr Pastor“ ist nicht falsch. „Hochwürden“ ist heute nicht mehr in. Und zum Kaplan sagt man „Herr Kaplan“.

Die anderen Mitglieder des Seelsorgeteams werden mit ihren Namen angesprochen.

Haben Sie auch noch Fragen? Hoffentlich! Richten Sie Ihre Fragen an die Redaktion der bon-i-d, damit sie in der nächsten Ausgabe beantwortet werden können.

Petra Heubach-Erdmann

Mit Ernst, o Menschenkinder ...

(Gotteslob Nr. 113)

Die Gestalt Johannes des Täufers, der zu Buße und Umkehr ruft, tritt uns in den Evangelien der Adventszeit immer wieder entgegen. Dieses so typische altkirchliche Motiv der „Wegbereitung für den Herrn“ fehlte unter unseren Adventsliedern bis zur Veröffentlichung des Gotteslobs fast völlig. Das Lied des Königsberger Professors Valentin Thilo (1607–1662) füllt nun diese Lücke aus.

In seiner ältesten Quelle von 1642 trägt der Text die Überschrift: „Am Vierten Sonntag deß Advents. Parate via Domino.“ Denn nach lutherischer Ordnung ist die Verkündigung des 4. Adventssonntags von der Gestalt Johannes des Täufers geprägt. In unserem Gotteslob findet sich eine Textfassung, die durch die „Arbeitsgemeinschaft für ökumenisches Liedgut“ umgeformt wurde. Zur ersten Grundstimmung des Textes passt die herbe, schmucklose Melodie. Sie taucht erstmals 1557 zu den Worten eines Liebesliedes in einer französischen Chansonsammlung auf.

Die 1. Strophe von GL 113 ruft – wie Johannes der Täufer – die Menschen auf, ihr Herz auf die Einkehr des Herrn vorzubereiten. Er kommt als „wunderstarker Held“ (Jesaja 9,45), als „Heil der Sünder“ und als „Licht und Leben“ (Johannes 1,4) in unsere Welt.

Strophe 2 schildert in enger Anlehnung an die Worte aus Jesaja 40,3–5: „in der Wüste bereitet den Weg des Herrn“ (vgl. Lukas 3, 1–6), wie dies geschehen soll: In der Wüste ist eine Straße anzulegen, wozu Unebenheiten und Kurven beseitigt, Täler ausgefüllt und Hügel abgetragen werden müssen. Diese Bilder aus dem Straßenbau weisen auf die notwendige „Flurbereinigung“ in der verborgenen Landschaft unseres Herzens hin mit seiner Leere und seinem Stillsinn, seinen Widerständen und seinen Ausflüchten. Nur wenn wir diese Vorbereitungen rechtzeitig vollenden und uns von allem fernhalten, was er verabscheut, wird der „große Gast“ bei uns einkehren.

Strophe 3 stammt von einem anderen Verfasser, schließt sich aber harmonisch den anderen beiden an. Dem Beter wird bewusst, dass er die geforderte Umkehr und Wegbereitung wohl kaum aus eigener Kraft schaffen kann. Deshalb bittet er den Herrn Jesus „zu dieser heiligen Zeit“, er selbst möge ihm

Mit Ernst, o Menschenkinder

Mit Ernst, o Men - schen - kin - der, das
wird das Heil der Sün - der, der

1. Herz in euch be - stellt, bald Held, den
wun - der - star - ke

2. Gott aus Gnad al - lein der Welt zum Licht und

Le - ben ver - spro - chen hat zu ge - ben, bei

al - len keh - ren ein.

2. *Bereite doch beizeiten
den Weg dem großen Gast,
und rüestet euch mit Freuden,
lasst alles, was er hasst.
Macht eben jeden Pfad,
die Täler all erhöhet,
macht niedrig, was hoch stehet,
was krumm ist, macht gerad.*

3. *Ach mache du mich Armen
zu dieser heiligen Zeit,
aus Güte und Erbarmen,
Herr Jesu, selbst bereit.
Zieh in mein Herz hinein
vom Stall und von der Krippen,
so werden Herz und Lippen
dir allzeit dankbar sein.*

„in Güte und Erbarmen“ die nötige Bereitschaft dazu schenken. Dann erst ist der verheißene Messias nicht nur in „Stall und Krippen“ geboren, sondern findet den Weg zum Beter, um in seiner „Personmitte“ – seinem Herzen – zu wohnen. Im Johannesevangelium wird die allgemeine Tatsache: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (1,14) im Hinblick auf den Einzelnen weitergeführt: „Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen.“ (14,23)

Der Liturgieausschuss im Pfarrgemein-
derat empfiehlt, das Lied GL 113 zu Be-

ginn des Advents und besonders am 2. Adventssonntag in den Messen an allen Kirchorten von St. Bonifatius zu singen. Auch wenn wir samstags und sonntags in unterschiedlichen Kirchen und zu verschiedenen Zeiten zur Eucharistie zusammenkommen, könnte dieses allorts gesungene Lied für unsere Pfarrgemeinde zu einem Zeichen der Gemeinschaft in der Feier des Advents werden.

Pfr. Volkhard Stormberg

Sechs Kirchorte. Eine Pfarrgemeinde.

Sechs Teams. Fünf Spiele.

Spiel ohne Grenzen 2012

Sonntag, 24.6.2012

Nikolaus-Faber-Platz (Schützenplatz Hamm)

2002 haben die Gemeinden aus Flehe, Hamm und Volmerswerth ein „Spiel ohne Grenzen“ veranstaltet, um sich im fairen Wettstreit besser kennen zu lernen.

Die Pfarrgemeinde ist größer geworden. Nun wird es Zeit für die Neuauflage.

Am 24.6.2012 werden Teams aus allen sechs Kirchorten in unterschiedlichsten Disziplinen ihre Kräfte messen. Jeder Kirchort stellt ein Team aus 15 bis 20 Spielern ab 14 Jahren, darunter mindestens sechs Frauen und fünf Jugendliche unter 20 Jahren.

Wollen Sie die Farben Ihres Kirchortes vertreten? Dann melden Sie sich bei Ihrem jeweiligen Ansprechpartner:

- St. Blasius, Hamm: Willi Hilden, 0160/8604129
- St. Bonifatius, Bilk: Hendrik Nahr, 0211/38739622
- St. Dionysius, Volmerswerth: Achim Rozynski, 0211/151535
- St. Ludger, Bilk: Sabine Nowozin, 0211/3179943
- Schmerzreiche Mutter, Flehe: Hans Hegger, 0211/153112
- St. Suitbertus, Bilk: Sabine Rögels, 0211/314228

Oder haben Sie Fragen zum Tag oder können bei der Organisation helfen? Dann sprechen Sie bitte den Jugendausschuss an: Michaela Wiese (0211/153763) oder Stefan Egbers (0211/1574160).



Aus den Gremien

Ausschüsse des Kirchenvorstands

Der Kirchenvorstand hat jetzt in einem so genannten Statut festgelegt, wie seine Arbeit organisiert wird.

Bei seinen Tätigkeiten wird der Kirchenvorstand unserer neuen Großgemeinde durch Ausschüsse unterstützt werden, die bestimmte Kompetenzen erhalten. Für Aufgaben, die die gesamte Gemeinde betreffen, sind das der Zentrale Verwaltungs- und Bauausschuss, der Zentrale Finanz- und Rechtsausschuss und der Kindergartenausschuss. Damit Angelegenheiten vor Ort zügig bearbeitet werden können, wird es auf dem Gebiet der früheren Kirchengemeinden sechs Verwaltungsausschüsse geben.

In allen Ausschüssen werden sowohl Mitglieder des Kirchenvorstands als auch interessierte und sachkundige Pfarrangehörige, die vom Kirchenvorstand bestellt werden, mitarbeiten.

Sobald alle Ausschüsse besetzt sind, werden wir Sie über Ansprechpartner informieren.

„Papa hat Zeit für mich“ *Eine Woche zum Zelten in die Eifel*

In der ersten Woche der Sommerferien trafen sich 22 Väter aus der ganzen Diözese mit ihren Kindern im alten Bahnhof von Blankenheim-Mühlheim in der Eifel.

Unter dem Motto „Papa hat Zeit für mich“ waren auch fünf Väter und zehn Kinder aus unserer Gemeinde dabei. Geleitet wurde das Lager von unserem Diakon Rainer Bernert. Am letzten Schultag, die Tinte auf den Zeugnissen war noch nicht trocken, die Autos aber gepackt, ging es mit Zelt, Luftmatratze, Schlafsack und allem, was Väter und Kinder für ein zünftiges Zeltlager brauchen, auf in Richtung Eifel. Der Zeltaufbau gestaltete sich teilweise etwas schwierig, weil auch Männer nicht immer sofort Herren der Technik sind. Nach einiger Zeit und vielen helfenden Händen war aber auch diese Aufgabe erledigt. Unsere Kinder hatten sich in der Zwischenzeit schon mit den anderen 33 Kindern angefreundet und waren in der nahen „Teufelsschlucht“ verschwunden.



Am ersten Abend gab es traditionell Eintopf, der auch allen schmeckte. Der Tagesausklang am Lagerfeuer mit Musik, Gesang und Spielen war vor allem für die Jüngsten ein ganz besonderes Erlebnis.

Der Regen und die manchmal doch tiefen Temperaturen (morgens 3°C) schränkten leider viele Aktivitäten an den folgenden Tagen etwas ein. Glücklicherweise hatten alle genug warme und wetterfeste Kleidung dabei. Als

sehr angenehm erwies sich der Besuch des Hallenbades in Bad Münstereifel, wo sich alle aufwärmen und entspannen konnten. Für manchen Rücken waren die Nächte auf der Luftmatratze doch sehr ungewohnt. Auch wunderte man sich, wie weit Schnarchgeräusche durch Zeltwände zu hören sind.



Trotz des widrigen Wetters war die Stimmung gut und die Aktivitäten wurden passend zum Wetter gestaltet. So fanden Wanderungen zu Tag und Nacht statt, es wurden Insektenhotels gebaut, die „großen“ Kinder waren in einem Klettergarten, ein Besuch der Stadt Blankenheim stand auf dem Programm sowie Fußball zu jeder Gelegenheit.

Der Treffpunkt im Zeltlager war die Küche, die der ein oder andere Vater zu Hause vielleicht eher meidet, in dieser Woche waren für jeden Tag einige Väter und Kinder für die Verpflegung zuständig – Einkaufen und Spülen inklusive. Und auch hier konnten alle zeigen, was für verborgene Talente in jedem stecken: Es gab an jedem Tag schmackhaftes Essen und auch gesunde Dinge standen auf dem Tisch und wurden von allen gerne gegessen.

Für die Väter gab es abends beim Lagerfeuer, wenn die Kinder in ihren Schlafsäcken lagen, viele gute Gespräche und Gedanken. An dieser Stelle nochmals ein großes Dankeschön an unseren Diakon für seine Impulse. Ein weiteres großes Dankeschön an unse-

ren Pfarrer, Dechant Virnich, der uns am Mittwoch besuchte, um einen von uns Vätern und Kindern gestalteten Gottesdienst mit uns zu feiern.

Am letzten Tag organisierten die „großen“ Kinder die Lagerolympiade. Dabei mussten bunt zusammengewürfelte Gruppen an diversen Stationen die verschiedensten Aufgaben lösen. Danach gab es dann noch das traditionelle Kinder-gegen-Väter-Fußballspiel, an dessen Ende sich die Väter gegen die zahlenmäßige Überlegenheit der Kinder mit einer 3:5-Niederlage geschlagen geben mussten. Abends am Lagerfeuer gab es dann die Siegerehrung, bei der sich jeder als Sieger fühlen konnte.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück war dann allgemeines Packen angesagt. Alles wurde wieder in die Autos gepackt und nach einer Abschlussrunde und der Versicherung von allen, dass man sich im nächsten Jahr an gleicher Stelle wiedersehen würde, ging es dann wieder zurück in die Heimat.

Volker Kluitmann / Rüdiger Theiß



Zehn Jahre Projektchor „Cantamus cum Gaudio“

Es begann im Frühjahr 2001 auf einer Fahrt zur Musikmesse, die Gregor Janßen und Bernd Weigel unternahmen. Unterwegs kam zur Sprache, dass beide schon länger den Gedanken hegten, einen Projektchor mit Interessierten und stimmlich begabten Leuten zu gründen. In den Monaten danach sprach man mit Erfolg 17 „Wunschkandidaten“ aus acht unterschiedlichen Kirchenchören und Gemeinden an. Ende August erfolgte die erste Zusammenkunft, um über Ziele der Gemeinschaft zu informieren. Man wird grundsätzlich a cappella singen, damit die Stimmen nicht von Instrumenten überdeckt werden. Man bindet sich nicht an eine Pfarrei, sondern möchte stattdessen in möglichst allen 54 katholischen Kirchen Düsseldorfs einmal einen Gottesdienst gestalten. Geplant sind 4 bis 5 Aufführungen pro Jahr mit jeweils einer Probe davor.

Bei uns mitzumachen wird also wenig zeitintensiv sein. Um neue Werke einzustudieren, wird man sich einmal im Jahr ein Wochenende in ein Kloster zurückziehen. Sinn und Zweck der Gemeinschaft ist die Pflege der Kirchen-

musik, es gibt keine Versammlungen, keinen Vorstand, keine Beiträge, keine Kassen etc. Die Chorleitung übernimmt Kantor Gregor Janßen ehrenamtlich.

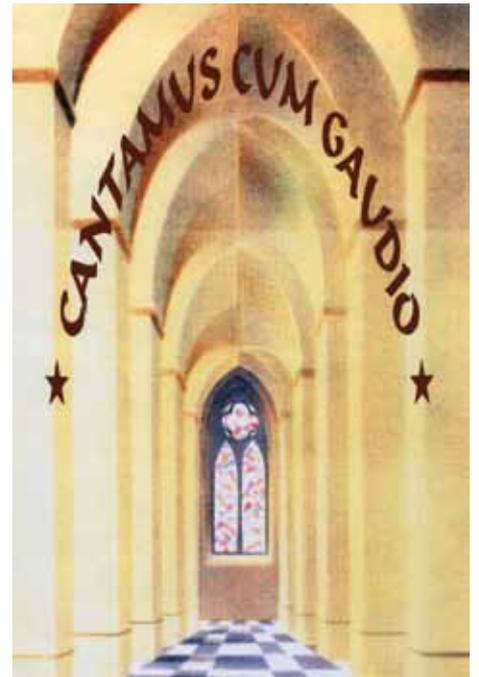
Voller Elan und Begeisterung fand Ende September unser erstes Probenwochenende statt. Einstudiert wurde die „Missa Sancta Crucis“ von Josef Gabriel Rheinberger. Drei Wochen später wurde sie in einer Heiligen Messe in der Pfarrkirche „Heilige Familie“, Düsseldorf-Stockum, aufgeführt.

Ende des Jahres bekam unser Chor auch seinen Namen, angelehnt an den dritten Adventssonntag, der „Gaudete“ genannt wird, zu Deutsch „Freuet Euch!“ So heißt „Cantamus cum Gaudio“ übersetzt „Lasst uns mit Freude singen“. Das Wort Freude prägt gleich dreifach den Sinn unseres Tuns:

- Wir singen zur Ehre und Freude Gottes.
- Wir tragen zur Andacht und Freude der Gottesdienstbesucher bei.
- Ein gutes Gelingen strahlt Freude in uns selbst aus.



Glückliche Gesichter nach der gut gelungenen Aufführung in der Pfarre „Heilige Familie“, Düsseldorf-Stockum



Was ist nach zehn Jahren aus diesen Zielen geworden?

Wir haben bereits viele Düsseldorfer Kirchen kennen gelernt. Unser Weg zieht sich wie ein roter Faden durch das Stadtgebiet von Benrath im Süden bis nach Wittlauer im Norden. Darunter auch die renommierten Altstadtkirchen St. Lambertus und St. Andreas. Auch im Umland haben wir Gottesdienste mitgestaltet, so in Krefeld, Kerpen, Bergheim und Monheim.

Besondere Erlebnisse brachten uns die Probenwochenenden in den Klöstern Knechtsteden, Steinfeld, Langwaden, Jüchen, bei den Salvatorianerinnen in Kerpen-Horrem und im Haus Altenberg. Nicht nur weil wir dort Gottesdienste mitgestaltet, sondern weil sich dadurch auch unsere Gemeinschaft festigte und vertiefte. Zweimal wurden wir dem A-cappella-Gesang untreu, als wir das „Stabat Mater“ von Josef Rheinberger mit Orchester aufführten.

Höhepunkt in den zehn Jahren war ein Konzert 2008 in Leverkusen-Wiesdorf, der neuen Wirkungsstätte von Ulrich Stollenwerk, bis 1998 Organist an St. Blasius in Hamm. Schwerpunkt der Probenarbeit war die Einstudierung von lateinischen Messen. Ein hoher

Anspruch, denn welcher Chor traut sich heute noch, eine lateinische Messe a cappella vorzutragen? Zusätzlich wurden 27 Motetten zur Aufführung gebracht. Was zu Beginn nicht ange-dacht war, hat sich von selbst ergeben. Es ist Tradition geworden, nach einer Mitgestaltung eines Gottesdienstes noch zum Mittag- oder Abendessen in

Pfarrlich nicht gebunden, haben wir aber dennoch eine Heimat. 80 Prozent unserer Mitglieder kommen aus den Rheindörfern Flehe, Hamm und Volmerswerth. Alle Proben vor Auf-führungen fanden bisher im Pfarrheim Flehe statt. So ist es nur logisch, dass 1/3 unserer Aufführungen in den Kir-chen dieser drei Dörfer stattfinden.

bei Gregor und Hildegard Janßen. Gesanglich beginnen wir unser Jubi-läum am 11. Dezember um 10.00 Uhr im „Herz-Jesu-Kloster“ an der Kaiser-straße. Jedem Leser sei ans Herz gelegt, diese besondere Atmosphäre des jun-gen, frommen und fröhlichen Ordens zu erleben. Die Würde der Liturgie ist hier besonders spürbar. Unser Schwer-punkt im Jubiläumsjahr liegt dann weiterhin an den Orten, wo selten ein Chor zu Gast ist. So sind Aufführun-gen geplant bei den Dominikanerinnen in Angermund, Kloster Kreitz in Holz-heim und im Martinus-Krankenhaus. Auch ist eine Festmesse mit Orchester geplant. Höhepunkt des Jahres soll ein Evensong in der ältesten Düsseldorfer Kirche „Alt St. Martin“ sein. Einmalig wird unser Probenwochenende auf drei Tage ausgedehnt, nicht nur we-gen der Probenarbeit, sondern auch, um die bei uns stets vorhandene Har-monie länger zu genießen. Ausklingen wird unser Jubiläum im August 2012 mit einer Abschlussfeier bei Bernd und Edeltraud Weigel. Ab Januar 2012 wird es eine monatliche Probe geben, damit der Ruhestand des Chorleiters nicht zu ruhig wird. Die Proben werden ge-nutzt, um das Repertoire der Themen-messen – bisher Maria und Advent – zu erweitern.



Mitgestaltung des Gottesdienstes in „St. Mariä Himmelfahrt“, Düsseldorf-Lohausen, am 8. Mai 2010

einer nahegelegenen Gaststätte einzu-kehren. Zu einem festen Termin unseres Jahres ist der dritte Adventssonntag „Gaudete“ geworden. Es wird stets in einer Düsseldorfer Kirche gesungen und anschließend unser Namenstag gefeiert.

Wir haben auch junge Chormitglieder, so konnten wir im Jahr 2010 zwei Mit-gliedern zur Hochzeit gratulieren und ein Ständchen bringen.

Unser Jubiläumsjahr hat begonnen im August mit einer Eröffnungsfeier

Bernd Weigel



Roratemessen

St. Blasius	jeweils montags, 6.30 Uhr 28.11., 5.12., 12.12., 19.12.
St. Dionysius	jeweils dienstags, 6.30 Uhr 29.11., 6.12., 13.12., 20.12.
Schmerzreiche Mutter	jeweils mittwochs, 6.30 Uhr 30.11., 7.12., 14.12., 21.12.

Nach den Roratemessen sind Sie herzlich zum gemeinsamen Frühstück ins jeweilige Pfarrheim eingeladen.

Kirchenchorgemeinschaft St. Bonifatius – Düsseldorf-Bilk und Vocalensemble „Laetamus“



Kirchenchorgemeinschaft St. Bonifatius, St. Ludger und St. Suitbertus

In der Jahreshauptversammlung am 28.01.2011 haben wir beschlossen, unsere Kirchenchöre von St. Bonifatius, St. Ludger und St. Suitbertus zu fusionieren. Sie bilden nun die Kirchenchorgemeinschaft dieser drei Kirchorte.

An St. Suitbertus hat sich auf Anregung von Kantor Robert Mäuser zusätzlich das Vocalensemble „Laetamus“

zusammengefunden. Es gestaltet eigenständig sowie mit der Chorgemeinschaft Gottesdienste und Konzerte. So studierten wir gemeinsam die „Messe solennelle“ in cis-Moll von Louis Vierne ein, die auch schon zur Aufführung kam.

Nach der Sommerpause geht es nun für dieses Jahr in die „heiße Phase“. Umso

mehr freuen wir uns, in St. Suitbertus (nach monatelangem Kellerdasein) den neuen Pfarrsaal als Probenraum nutzen zu dürfen.

Aber auch gesellschaftliche Ereignisse kommen nicht zu kurz; so hatten wir im August ein schönes gemeinsames Abendessen (statt Chorausflug) und unsere Cäcilienfeier Ende November war auch ein voller Erfolg.

Über Unterstützung von Sängerinnen und Sängern in allen Stimmlagen würden wir uns freuen. Kommen Sie doch einfach einmal schnuppern!

Kontakt:

Kantor Robert Mäuser
0179/7381170 oder 0211/13729887

oder

Gerhard Schiffer, Vorsitzender
0211/332994

Hannelore Weigel

Wir stellen uns vor: Cantica Nova-Chor

Wer sind wir?

Gemischer Chor der Katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius, Düsseldorf, gegründet im Jahr 1973, derzeit bestehend aus 20 Mitgliedern im Alter von 35 bis 55+ unter der Leitung von Herrn Stephan Hahn

Was singen wir?

Neues geistliches Lied, Moderne Kirchenmusik, Gospel etc. zur musikalischen Gestaltung von Messen in den Kirchen der Gemeinde St. Bonifatius.

Was macht uns aus?

Gemeinsam singen/proben, Messen musikalisch gestalten, Weihnachtskonzert organisieren und durchführen etc. Aber auch Pflege der Gemeinschaft: Grillfest vor den Sommerferien, Weihnachtsfeier, Probenwochenende, Stammtisch ...



Was motiviert uns?

Möglichkeit, durch Gesang Liturgie mitzugestalten, Freundschaften im Chor zu finden.

Singen fördert die Gesundheit und ist ein wunderschöner Ausgleich zum hektischen Alltag.

Wir suchen:

Männer und Frauen jeder Altersgruppe, die gerne mit uns singen möchten und die genauso wie wir die Gemeinschaft schätzen sowie Spaß haben wollen.

Wann und wo proben wir?

Unsere Proben finden donnerstags von 20.00 Uhr bis 21.30 Uhr im Pfarrsaal St. Bonifatius statt.

Wer nun Lust bekommen hat, bei uns mal vorbeizuschauen, ist sehr herzlich willkommen.

Sollten noch Fragen offen sein, so stehen

Yvonne Duckwitz
Tel.: 0177/5792066

Daniela Robien
Tel.: 0211/1592060

Rita Becker
Tel.: 0163/9760734

gerne zur Verfügung.

Live und in Farbe kann man uns erleben:

**Sonntag, 27.11.2011
10.00 Uhr
Messe zur Einführung der
neuen Messdiener
und
Sonntag, 18.12.2011
17.00 Uhr
bei unserem alljährlichen
Adventskonzert**

PS: Keine Sorge, Sie müssen nicht vorsingen und obwohl wir ein Kirchenchor sind, singen wir nicht jeden Sonntag.

Neues vom Kirchenchor Cäcilia aus Hamm!

Unter diesem Titel ist seit 1995 im „Blättchen“, wie es in Blasius liebevoll genannt wurde, regelmäßig aus dem Leben des Kirchenchores Cäcilia Düsseldorf-Hamm berichtet worden. Die Einführung dieser Kolumne stand unter der Zielsetzung, ein Band zwischen Gemeinde und Kirchenchor zu flechten. Es sollte ins Bewusstsein gerückt werden, dass der Kirchenchor nicht dem Selbstzweck dient, sondern ein nicht unwichtiger Bestandteil des Gemeindelebens darstellt. Die pastoralen Umstrukturierungen der fernerer und näheren Vergangenheit veränderten den Kreis der Pfarrbriefempfänger. Waren es zuerst nur die Gläubigen einer einzelnen Pfarrei, so weitete sich der Kreis der Empfänger ab 2002 auf drei Pfarreien aus. Jetzt wurde es schon notwendig zu erläutern, von welchem Chor, Altenclub oder welcher Frauengemeinschaft die Rede war. Trotzdem wurde die Gewohnheit beibehalten, aus dem Leben der jeweiligen Gruppierung zu berichten. Mit Beginn des Jahres 2011 wurde erneut ein Schritt in Richtung Ausdehnung getan. Seit Januar 2011 befinden sich unter dem Dach der Pfarrei St. Bonifatius sechs ehemalige Kirchengemeinden. Nach altbewährtem Muster wäre jetzt mit einer Flut von Artikeln aus allen Pfarrbezirken zu rechnen. Da sich der Pfarrbrief zu einem Gemeindemagazin mit dem schönen Titel „bon-i-d“ gemauert hat, wurde auch die Zielsetzung der Artikel ein wenig verändert. So erhält jedes Gremium einmal im Jahr

die Möglichkeit, über besondere Vorkommnisse im Vereinsleben zu berichten. Nach dieser ungewöhnlich langen Vorrede will ich nun mit dem eigentlichen Bericht über den Kirchenchor Cäcilia Hamm beginnen.

Die alten Ägypter wurden laut Bericht der Bibel von sieben Plagen heimgesucht. Aber die hatten sich ja auch etwas zuschulden kommen lassen, nämlich Gott verärgert. Das ist beim Kirchenchor natürlich nicht der Fall, aber dennoch kommen wir bei der Addition immerhin auf „drei Plagen“, die es in diesem Jahr verhindern, dass wir uns entspannt zurücklehnen können.

Das Jahr 2011 hatte und hat es für den Kirchenchor Cäcilia in sich. Begonnen hatte es mit der Vertreibung! Nein, nicht aus dem Paradies, sondern aus unserem Pfarrheim. Das musste nämlich dringend renoviert werden. Clevere Sängerlein, die wir nun mal sind, baten wir um Asyl, und zwar bei unserem Kaplan Heinzen, der der Herr über unser altes, gemütliches Pfarrhaus ist. Das Asyl wurde uns gewährt und so sah man am Abend des 14. Februar 2011 dreißig Menschen, mit Stühlen bewaffnet, in Richtung Pfarrhaus streben. Mit dem Transport unseres Klaviers hatten wir Tage zuvor lieber einen Fachmann betraut. So konnten wir in den folgenden Monaten unter dem freundlichen Blick unseres verstorbenen Pfarrers Nikolaus Faber, sein Bild schmückt das Sitzungszimmer in zwei verschiedenen

Versionen, unsere stets gut besuchten Chorproben abhalten. Seit dem 1. August 2011 erstrahlt unser Pfarrheim in neuem Glanz und so müssen wir mit einem weinenden Auge von unserem gemütlichen Probenraum Abschied nehmen. Vielen Dank an Herrn Kaplan Heinzen für das Asyl.

Der Zahn der Zeit nagt an unserem allseits beliebten Kantor Gregor Janßen und dass er uns nun endgültig verlässt, empfinden wir als die zweite Plage. Am Sonntag, den 17. Juli 2011 haben wir uns mit „Pauken und Trompeten“ von ihm verabschiedet. Eine professionelle Aufnahme dieser Messe war das Abschiedsgeschenk der Chöre von Flehe und Hamm.

Jedem Ende wohnt ein neuer Anfang inne! Seit Mitte des Jahres lief das Auswahlverfahren für den neuen „Seelsorgebereichsmusiker“. Wir durchlebten eine Zeit der Führungslosigkeit. Dies bezeichne ich als die dritte Plage, denn wir konnten nicht wie gewohnt nach Hammer Kirmes den Probenbetrieb wieder aufnehmen und sind sehr dankbar, dass uns Gregor Janßen bei den diversen Terminen, die in dieser Schwebephase anfielen, „nicht im Stich“ gelassen hat.

Die Treue zur Kirchenmusik haben zwei unserer Mitglieder unter Beweis gestellt und werden dafür mit einer Ehrung seitens des Chores belohnt.

Hubert Gursky blickt auf sagenhafte 60 Jahre aktives Sänglerleben zurück. Er



Hubert Gurski



Helmut Waerder

hat sein Leben als Sänger in einem Knabenchor begonnen und in den vergangenen Jahrzehnten in einigen namhaften Chören gesungen. Unser zweiter Jubilar ist Helmut Waerder, der seit 45 Jahren den Chorgesang zur Herzensangelegenheit gemacht hat. Bei ihm ist es nicht nur die Stimme, die er in den Dienst der Sache stellt. Mit seinen organisatorischen und bürotechnischen Fähigkeiten war er als Mitglied des Vorstandes und Leitungsteams zuerst als Notenwart, später als Kassierer immer für unseren Chor da.

Pläne für die Gestaltung der Weihnachtsgottesdienste können wir zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht machen. Wir werden Sie, liebe Gemeindeglieder, in den aktuellen Pfarrnachrichten darüber informieren.

Eine beschauliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest wünscht Ihnen

Edeltraud Weigel

Die ersten PSG-Spaßtage gehen an den Start



Die Pfadfinderinnen mit neuen Ideen

In Zeiten von Leiterinnenmangel muss man Ideen haben, wie die Stammesarbeit, und vor allem die Gruppenarbeit, fortgeführt werden kann. Und so hat sich unser Stamm Bernadette Soubrouis in Düsseldorf-Hamm überlegt, die *PSG-Spaßtage* einzuführen.

Grund dieser Überlegung ist die Tatsache, dass die Leiterrunde wegen anderer Verpflichtungen immer weiter schrumpft. Vor allem Schule, Uni und Ausbildung stehen immer mehr im Vordergrund. Damit aber kein Gruppenkind darunter leidet, musste ein neues Konzept zu den wöchentlichen Gruppenstunden her. Deshalb treffen sich nun einmal im Monat an einem Samstag alle Gruppen und machen zusammen immer andere tolle Sachen. Da müssen auch nicht immer alle Leiterinnen anwesend sein, so dass es kein großer Mehraufwand für jede Einzelne wird. Ein weiterer schöner Effekt ist, dass zu so einem Tag gerne Freundinnen mitgebracht werden, die noch nicht bei der PSG sind, aber einfach mal reinschnuppern können.

Der erste Spaßtag hat unter dem Motto „Alles rund ums Spiel“ gestanden. Es wurde ziemlich viel gespielt,



aber es wurde auch ein Spiel selber gestaltet. Die Leiterinnenrunde hatte sich überlegt, mit jedem Kind ein eigenes Memory zu basteln. Das klingt vielleicht erst mal langweilig. Aber das Motiv für die Memorykarten waren die Kinder selber. Von Wichteln bis Caravelles sind alle so fotobegeistert, dass diese Idee richtig gut ankam. Den ganzen Morgen wurde fleißig posiert und fotografiert, so dass am Ende des Spaßtages jeder ein tolles Memory mit nach Hause nehmen konnte.

Der zweite Spaßtag führte den Stamm nach Köln ins Aqualand. Da war der Spaß natürlich vorprogrammiert, was sich schon an den Anmeldungen zeigte. Denn es waren doppelt so viele Teilnehmerinnen dabei wie beim ersten Spaßtag.

Dass die Idee der Spaßtage aufgeht, zeigt sich vor allem an der guten Beteiligung. Aber auch daran, dass Freundinnen mitgebracht werden, die nicht in der Gruppe sind und jetzt teilweise mit zu den Gruppenstunden kommen.

Leider werden wir nicht mehr für jede Gruppe (vor allem für die Pfadis und Caravelles) regelmäßige Gruppenstunden anbieten können. Aber wir hoffen, mit den Spaßtagen einen guten Ausgleich zu bieten. Auf jeden Fall sind für dieses Jahr noch tolle Sachen geplant und wir hoffen, dass sich die Teilnahme weiter steigern wird.

An dieser Stelle möchten wir von der PSG Hamm uns recht herzlich bei dem Team der Bücherei bedanken, das uns für die Zeit des Pfarrheimumbaus die Möglichkeit gegeben hat, bei schlechtem Wetter die Gruppenstunden in der Bücherei abzuhalten.

Barbara Grätz

Damit es zum Leben mal wieder reicht ... Lebensmittel für Bedürftige

Unter dem Turm von St. Suitbertus, Düsseldorf-Bilk, Suitbertusplatz 1 werden an jedem letzten Donnerstag im Monat Lebensmittel für die Bedürftigen unserer nunmehr sechs Kirchorte ausgegeben.

Die Ausgabe steht unter dem Motto und handelt nach dem Wort Mt 14,16

Der Herr sprach:

„Gebt Ihr ihnen zu essen!“

Diese Aktion gibt es nun seit August 2008 und die Zahl der Bedürftigen hat ständig zugenommen. Aber es gibt noch viele, die sich nicht trauen, zu uns zu kommen. Dabei ist jeder willkommen, der Hartz IV bezieht oder den Düsseldorf besitzt (bitte Nachweis mitbringen)!

Es gibt für 50 Cent sechs Lebensmittelleinheiten. Bitte geben Sie Menschen in Ihrer Nachbarschaft, die in Not sein

könnten, einfach einen Tipp. Oder beteiligen Sie sich mit einer Spende am monatlichen Hilfsprojekt und erweitern Sie so das Angebot an haltbaren Lebensmitteln.

Lebensmittelaktion St. Suitbertus

Fritz Valtner

Die Lebensmittelausgabe findet statt:

**An jedem letzten
Donnerstag im Monat
(im Dez. am 15.12., 16 Uhr)
unter dem Turm von
St. Suitbertus
Düsseldorf-Bilk,
Suitbertusplatz 1
von 16.00 Uhr bis 17.30 Uhr**

Spenden bitte an:

St. Bonifatius
Caritas Suitbertus
Stadtsparkasse Düsseldorf
Konto: 100 485 4772
BLZ: 300 501 10

Verwendungszweck:
„Lebensmittelaktion“

oder

Gemeinsam in Bilk e.V.
Stadtsparkasse Düsseldorf
Konto: 100 434 3537
BLZ: 300 501 10

Verwendungszweck:
„Lebensmittelaktion“

Für Ihre Unterstützung schon
heute ein herzliches
„Vergelt's Gott“

Mehr Wert durch Handwerk

Liebe Volmerswerther und Besucher des Volmerswerther Pfarrfestes,

auf dem letzten Volmerswerther Pfarrfest wurden Kunsthandwerks-Artikel aus den Bateys (Slums) der Dörfer rund um das Waisenhaus „Casa Santa Anna“ in San Pedro de Macoris in der Dominikanischen Republik angeboten.

Es wurden stolze 535 Euro Erlöst!

Davon möchte unsere Hilfsorganisation „Unsere kleinen Brüder und Schwestern“ Toiletten in diesen Dörfern errichten, um die Menschen vor Infektionskrankheiten zu schützen. Ferner gibt der Verkauf der Artikel den Menschen Hoffnung, dass ihre Arbeit sich lohnt. Wir unterstützen bewusst die umliegenden Bateys, um keinen Sozialneid gegenüber den Kindern des Waisenhauses entstehen zu lassen.

Für die Waisenhauskinder findet einmal im Monat in der Kirche St. Dionysius eine Türkollekte statt.

Im Namen der Waisenhauskinder und im Namen der Familien der umliegenden Dörfer möchten wir uns herzlich bei der Volmerswerther Gemeinde, insbesondere auch bei den Schützen, und den Besuchern des Pfarrfestes für die großartige Unterstützung bedanken.

Der Gründer unserer Hilfsorganisation, Vater William Wasson, wählte als Namen bewusst „Unsere kleinen Brüder und Schwestern“ nach dem Jesus-Wort: *„Was Ihr meinen geringsten Brüdern und Schwestern antut, das habt Ihr an mir getan.“*

In diesem Sinne haben Sie dazu beigetragen, die Not der Ärmsten der Armen zu lindern. Wir wünschen der gesamten Gemeinde ein gesegnetes



und besinnliches Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 2012.

Für das Projektteam

Heinz und Sandra Schier

Kirche und Karneval – Winterbrauchtum Volmerswerth

Kirche und Karneval, was gibt es da eigentlich für Gemeinsamkeiten?

„Als Beginn der Fünften Jahreszeit galt bzw. gilt in den deutschsprachigen Ländern traditionell der Dreikönigstag. Seit dem 19. Jahrhundert finden in vielen Gegenden zusätzlich am 11. November, ab 11.11 Uhr einzelne Veranstaltungen statt, zu denen insbesondere die Vorstellung des Prinzenpaars gehört. Hintergrund ist, dass auch das Geburtstagsfest Christi bereits kurz nach dessen Fixierung im Jahr 354 eine vorangehende 40-tägige Fastenperiode vorsah, vor deren Beginn man – wie vor Karneval – ebenfalls die später verbotenen Fleischvorräte aufzuzehren pflegte (Gänseessen am 11. November, dem Martinstag).“¹

Aber warum feiern wir nun wirklich Karneval?

Der erste Grund: „Der Karneval findet fast ausschließlich in katholischen, in abgewandelter Form auch in orthodoxen Gebieten statt. Dieses hängt sicherlich nicht nur mit der Fastenzeit zusammen, sondern auch mit dem früher stärker vorherrschenden Katholizismus als Lebensform. Mit der Reformation im 16. Jahrhundert verschwand in den überwiegend evangelischen Gebieten mit dem Aschermittwoch auch die Fastnacht. Erst im ausgehenden 20. Jahrhundert wurde in vielen evangelischen Städten wieder eine Fastnacht eingeführt.“¹

Ein weiterer Grund wäre in der Antike zu finden.

„Vorläufer des Karnevals wurden bereits vor 5000 Jahren im Zweistromland gefeiert, im Land mit den ersten urbanen Kulturen. Eine altbabylonische Inschrift aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. gibt Kunde davon, dass unter dem Priesterkönig Gudea ein siebentägiges Fest gefeiert wurde und zwar nach Neujahr als symbolische Hochzeit eines Gottes. Die Inschrift besagt: *Kein Getreide wird an diesen Tagen gemahlen. Die Sklavin ist der Herrin gleichgestellt und der Sklave an seines Herrn Seite. Die Mächtigen und der Niedere sind gleichgeachtet.*

Hier wird zum ersten Mal das Gleichheitsprinzip bei ausgelassenen Festen praktiziert und dies ist bis heute ein charakteristisches Merkmal des Karnevals.“¹

Quelle:¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Karneval,_Fastnacht_und_Fasching_-_Geschichte



Die Karnevalssession 2011/2012 startet in Volmerswerth am 11.11.2011.

Der Hoppeditz erwacht bei uns am selben Abend, an dem auch der Volmerswerther Karnevalsprinz durch das Herz-As-Ziehen ermittelt wird. Sie endet am Aschermittwoch mit dem gemeinsamen Kirchgang und seinem Begräbnis in der Gaststätte „En de Ehd“.

Wir laden Sie alle ein, mit uns im Festzelt auf dem Schützenplatz, Volmerswerther Str. 400 den Karneval mitzufeiern.

Samstag, 04.02.2012, 20.11 Uhr **Großer Prinzenball, Eintritt 10,00 €**

Nach der Kürung des Prinzenpaares treten die folgenden Künstler auf:

Pantomime Nemo, Tanzgarde Rote Funken, der Reimredner vom Niederrhein, die Düssel-Disharmoniker, De Fetzer, Tanzgarde KaKaJu, das Hammer Fanfarencorps; anschl. Tanz mit Mikes DU-Disco.

Vorverkauf ab Anfang Januar 2012 im Blumenhaus Casa Flora am Aachener Platz.

Freitag, 17.02.2012, 15.11 Uhr **Kinderkarneval, Eintritt 2,00 €**

Samstag, 18.02.2012 20.11 Uhr **Preiskostümball, Eintritt 8,00 €**

Sonntag, 19.02.2012, 15.11 Uhr **Familienkarneval, Eintritt frei**

Aschermittwoch, 22.02.2012, 19.31 Uhr **Begräbnis des Hoppeditz in der Gastwirtschaft „En de Ehd“.**

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen und zum Volmerswerther Winterbrauchtum finden Sie im Internet unter www.prinzengarde.info.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Ihre

Prinzengarde Grün-Weiss
Düsseldorf-Volmerswerth e.V. von 1948



Fleher Frauen feiern Karneval

im Pfarrheim

Dienstag, 14. Februar 2012

Eintritt 13,00 €

für Kaffee, Kuchen und viel Programm

Beginn: 15.11 Uhr

Das Düsseldorfer Prinzenpaar wird uns sicher,
wie in den Vorjahren, besuchen.

Anmeldung ab dem 05.02.12 nach der Hl. Messe im Vorraum
der Fleher Kirche oder bei H. Janßen Tel. 0211-155490

Karneval in St. Ludger

Helau!

Es gibt ihn wieder, den beliebten Pfarrkarneval in St. Ludger! Unter dem Motto:

„Man feiert toll im Wilden Westen, doch in Ludger geht's am besten!“

wird

am 10.02.2012 ab 20.11 Uhr

im Pfarrsaal Karneval gefeiert.

Nach einem bunten hausgemachten Programm kann Jung und Alt das Tanzbein schwingen. Da wird es warm im Wigwam! Zur Abkühlung gibt's Alt vom Fass und für die hungrigen Indianer natürlich auch was zu futtern. Das neue Leitungsteam freut sich auf alle Indianer/innen, Cowboys und Trapper, die kommen. Nur die Gäule müssen draußen bleiben! (Einlass 10,00 €)

Am Donnerstag, dem 16.02.2012 um 11.11 Uhr

ist dann

„Karneval auf dem Mont Martre“

angesagt.

Hier sind alle alten und jungen Weiber herzlich eingeladen zum Altweiberbrunch mit karnevalistischem Programm „à votre plaisir“. (Kosten 10,00 € – Einlass und Brunch)

Ab dem 1.1.2012 sind Kartenbestellungen bei Elisabeth Hahn, Tel.: 0211/335949, möglich.

Karneval in Hamm

Während Sie die neue Ausgabe der **bon-i-d** lesen, werden Ihnen viele Gedanken durch den Kopf gehen, vermutlich beschäftigen Sie sich schon mit dem bevorstehenden Weihnachtsfest, aber sicher nicht mit Karneval. Wir aber schon!

Unsere Damensitzung hat in Hamm schon eine lange Tradition und hat ihren Ursprung in der Frauengemeinschaft von St. Blasius. Vor mehr als 40 Jahren entstand während eines gemütlichen Nachmittags mit Kaffee und Kuchen eine kleine karnevalistische Veranstaltung in einer Gaststätte.

Der Zuspruch war so groß, dass in den darauffolgenden Jahren immer größere Räumlichkeiten für diese Veranstaltung gesucht werden mussten. Heute findet unsere Damensitzung in einem Festzelt auf dem Nikolaus-Faber-Platz statt. Wir sind 15 jecke Frauen im Alter von 23 bis über 70 Jahre und nennen uns „Dat Hammer jeck Jemöös“.

Die Vorbereitungen für unsere Veranstaltungen sind über das ganze Jahr verteilt, aber unsere „heiße Phase“ beginnt im September. Büttreden, Sketche und Parodien werden gesammelt; Tanzeinlagen werden einstudiert, die Zeltdekoration abgestimmt. Viele organisatorische Dinge müssen beachtet werden und alle Aufgaben werden verteilt.

Obwohl die Wochen vor Karneval für uns alle sehr anstrengend und arbeitsintensiv sind, haben wir immer eine Menge Spaß. So manches „Anekdotchen“ würde in die „Bütt“ passen. Seit einigen Jahren haben wir das Glück, die „KG Regenbogen“ bei uns als Gäste begrüßen zu dürfen. Sie schaffen es immer wieder, die Frauen von den Stühlen zu „reißen“.

Aus unserem Team heraus haben sich vor einigen Jahren ein paar Frauen gefunden, die mit Unterstützung einiger Hammer Mütter einen Kinderkarneval

gestalten. Auch diese Veranstaltung ist immer ein voller Erfolg und längst nicht nur in Hamm bekannt.

Um unsere hohen Kosten decken zu können, haben wir seit einigen Jahren auch eine Karnevalsparty am Karnevalssamstag ausgerichtet.

Im kommenden Jahr 2012 wird es bezüglich des Kinderkarnevals und der Veranstaltung am Karnevalssamstag einige Termin-Änderungen geben. Alle drei Veranstaltungen finden eine Woche vor Karneval statt.

Es ist uns nach vielen Verhandlungen gelungen, die Düsseldorfer Band „Porno al Forno“ für den Samstagabend zu bekommen. Darüber freuen wir uns sehr, denn diese Band ist über die Stadtgrenzen von Düsseldorf hinaus bekannt.

Auch Fortuna-Fans werden aufgrund der musikalischen Auswahl „anjenehhhm“ überrascht sein.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch einen Überblick über unsere Veranstaltungen verschaffen.

Samstag 11.02.2012

Karnevalsparty in Hamm
mit der Band „Porno al Forno“
Einlass: 19.00 Uhr
Karten im Vorverkauf 15,- €,
an der Abendkasse 17,- €

Sonntag 12.02.2012

Kinderkarneval für
„Kleine und große Jecke“
Beginn: 12.00 Uhr
Eintritt: 5,- €
Mit Kaffee, Waffeln und Kuchen

Montag 13.02.2012

Damensitzung unter dem Motto
„Hamm, wild wie der Westen“
Einlass: 16.30 Uhr Beginn: 17.11 Uhr
Eintritt: 15,- €
Als Gäste: KG Regenbogen
Mit Kaffee und Kuchen



Wir laden nun alle herzlich ein, mit uns Karneval zu feiern. Alle Veranstaltungen finden im beheizten Festzelt auf dem Nikolaus-Faber-Platz (Schützenplatz) an der Fährstraße statt.

Vorverkaufsstellen:

Blasius Apotheke und Hammer Brotkorb „Am Blääk“ gegenüber der Kirche

Kontaktadressen:

Trudi Tiepel (Präsidentin)
Tel.: 0211/304106

Andrea Meuer, Tel.: 0211/392801

Beate Schiefer, Tel.: 0211/305360

Im Namen der Karnevalsfrauen „Hammer jeck Jemöös“ wünsche ich allen Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gesundheit für das Jahr 2012.

Beate Schiefer

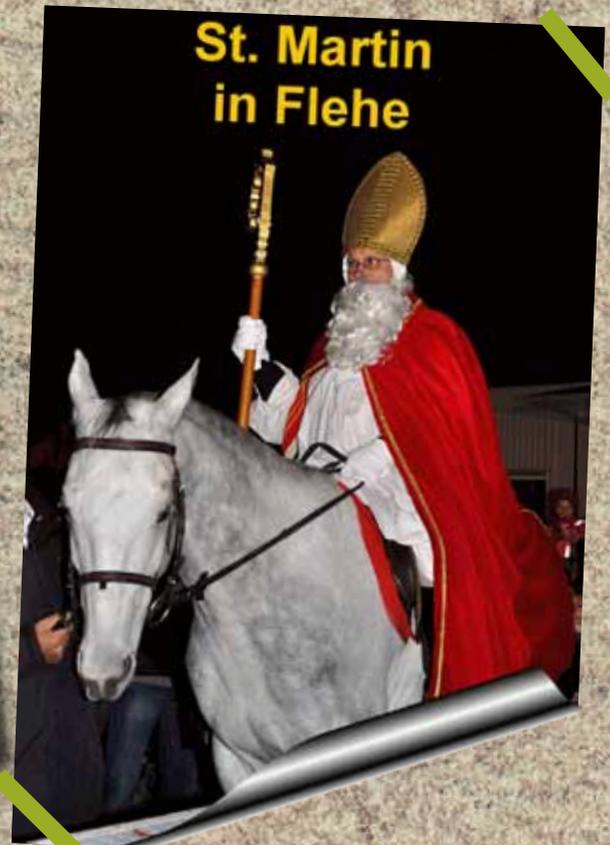
PINNWAND

Kinderkrippentreff

Bald kommt das Christkind,
aber unseren Kindern wird
die Wartezeit doch immer recht lang.
Wir wollen sie gemeinsam mit Ihnen allen verkürzen
und laden auch in diesem Jahr zum
Kinderkrippentreff am Heiligen Abend ein.
Alle Familien mit großen und auch ganz kleinen Kindern
mit Liedern und Geschichten unseren Kindern
die Bedeutung von Weihnachten näher zu bringen.
Traditionsgemäß wollen wir mit den Kindern
einen Christbaum schmücken.
Jedes Kind kann ein Stück Christbaumschmuck mitbringen,
den wir dann an einen Baum hängen.
Wir treffen uns am

**24. Dezember um 12.00 Uhr
in der Volmerswerther Kirche**

und freuen uns auf Sie alle.
Andrea Zeis und Gabriele Wichmann



Kommunionkleiderbörse

Im Pfarrheim Flehe gibt es im Januar eine Kommunionkleiderbörse.
Hier haben Sie die Möglichkeit, hochwertige Kommunionbekleidung
(Kleider, Jäckchen, Anzüge, Schuhe und Accessoires)
zu günstigen Preisen zu erwerben.

Die Kommunionkleiderbörse findet statt am:
Samstag, den 14.01.2012
von 12.00 bis 15.00 Uhr
im Pfarrheim Flehe

In der Hött 12 (direkt neben der Kirche)

Wer am Verkauf von Kommunionbekleidung interessiert ist, gibt diese
bitte am Freitag, den 13.01.2012 zwischen 17.00 und 18.30 Uhr
im Pfarrheim Flehe ab.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an
Frau Zeis Tel. 0211/157308 oder an
Frau Wichmann Tel. 0211/9345408.

Feiertagsgottesdienste

SA, 24. Dezember, Heiligabend

St. Blasius

- 15.00 Uhr Kinderchristmette als Wortgottesdienst unter Mitwirkung der Hammer Schule
 16.45 Uhr Vorfeier zur Christmette
 17.00 Uhr Christmette unter Mitwirkung des Kirchenchores Hamm, mit deutschen und lateinischen weihnachtlichen Motetten

St. Bonifatius

- 16.00 Uhr Kinderchristmette als Messfeier mit Krippenspiel

St. Dionysius

- 17.00 Uhr Einstimmung und Christmette
 17.30 Uhr mit festlicher Chor- und Bläsermusik

Schmerzreiche Mutter

- 15.00 Uhr Kinderchristmette als Wortgottesdienst unter Mitwirkung der Fleher Schule
 18.30 Uhr Christmette unter Mitwirkung des Kirchenchores, Messe in G von Henk Govaart

St. Suitbertus

- 15.30 Uhr Kinderkrippenfeier
 18.30 Uhr Christmette

St. Ludger

- 16.00 Uhr Krippenfeier

Alt St. Martin

- 24.00 Uhr Mitternachtsmesse

KHG

- 23.00 Uhr Christmette

SO, 25. Dezember, Hochfest der Geburt des Herrn, Weihnachten

St. Blasius

- 9.30 Uhr Hochamt

St. Bonifatius

- 10.00 Uhr Hochamt

St. Dionysius

- 8.45 Uhr Hochamt
 18.00 Uhr Weihnachtsvesper

Schmerzreiche Mutter

- 10.45 Uhr Hochamt

St. Suitbertus

- 11.15 Uhr Hochamt

St. Ludger

- 9.30 Uhr Hochamt

KHG

- 19.00 Uhr Hl. Messe

MO, 26. Dezember, 2. Weihnachtstag, Fest des Hl. Stephanus

St. Blasius

- 9.30 Uhr Festmesse unter Mitwirkung des Kirchenchores, Messe in G von Mozart
 15.30 Uhr Kindersegnung

St. Bonifatius

- 10.00 Uhr Festmesse „Missa brevis in a“ von Albert Thiry unter Mitw. der Chorgemeinschaft und des Vokalensembles „Laetamus“

St. Dionysius

- 8.45 Uhr Festmesse unter Mitwirkung des Kirchenchores, Messe von

V. Rathgeber für Chor und Orchester, Pastores Loquebantur, Bixi
 Wie schön leuchtet ..., Graupner

Schmerzreiche Mutter

- 10.45 Uhr Hochamt

St. Suitbertus

- 11.15 Uhr Hl. Messe

St. Ludger

- 9.30 Uhr Hl. Messe



MI. 28. Dezember, Fest der Unschuldigen Kinder

St. Dionysius

15.30 Uhr Kindersegnung
19.00 Uhr Weihnachtssingen, weihnachtliche
Melodien zum Zuhören und Mitsingen

Alt St. Martin

18.30 Uhr Hl. Messe

Schmerzreiche Mutter

8.15 Uhr Frauengemeinschaftsmesse

FR, 30. Dezember, Fest der Heiligen Familie

Stoffeler Kapelle

8.30 Uhr Hl. Messe

Schmerzreiche Mutter

18.30 Uhr Hl. Messe

SA, 31. Dezember, Hl. Silvester

St. Blasius

18.00 Uhr Jahresschlussmesse unter Mitwirkung
des Kirchenchores mit deutschen und
internationalen Gesängen zum
Jahreswechsel

St. Dionysius

18.00 Uhr Jahresschlussmesse

Schmerzreiche Mutter

18.00 Uhr Jahresschlussmesse

St. Bonifatius

17.00 Uhr Jahresschlussmesse

St. Ludger

18.15 Uhr Jahresschlussmesse

SO, 1. Januar 2012, Hochfest der Gottesmutter Maria, Neujahr

St. Dionysius

18.00 Uhr Hl. Messe

KHG

19.00 Uhr Hl. Messe

St. Suitbertus

11.15 Uhr Hl. Messe

FR, 6. Januar 2012, Fest der Erscheinung des Herrn, Dreikönige

Stoffeler Kapelle

8.30 Uhr Hl. Messe

St. Dionysius

18.30 Uhr Hl. Messe

St. Blasius

18.30 Uhr Hl. Messe

Schmerzreiche Mutter

18.30 Uhr Hl. Messe mit den Sternsängern

St. Bonifatius

18.30 Uhr Hl. Messe



Klopft an Türen, pocht auf Rechte

... unter diesem Motto findet die Sternsingeraktion 2012 statt.

In der Bibel steht: Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet. (Mt 7,7)

Auch wenn unsere Sternsinger heutzutage eher an den Haustüren klingeln, statt zu klopfen, hoffen sie, dass ihnen geöffnet wird und sie eine Spende für die zahlreichen Hilfsprojekte des Kindermissionswerkes erhalten. Das Beispielland in diesem Jahr ist Nicaragua. Mit ihrem Auftreten wollen die Sternsinger in diesem Jahr aber nicht nur um Geld bitten, sondern auch auf die Rechte der Kinder aufmerksam machen, die in Nicaragua und auch anderswo weltweit oft genug nicht beachtet werden.

Auch in unserer Gemeinde werden die Sternsinger wieder von Haus zu Haus ziehen, Gottes Segen bringen für das neue Jahr und um eine Spende für Kinder in Not bitten.

Wir bitten Sie, die Sternsinger freundlich zu empfangen!



in St. Bonifatius:	Sa. 07.01.12 und	So. 08.01.12
in St. Ludger:	Fr. 06.01.12 bis	So. 08.01.12
in St. Suitbertus:	Sa. 07.01.12 und	So. 08.01.12
in Schmerzreiche Mutter:	Do. 05.01.12 und	Fr. 06.01.12
in St. Blasius:	Sa. 14.01.12	
in St. Dionysius:	Fr. 06.01.12	

Für St. Bonifatius und St. Suitbertus ist eine Voranmeldung in den Pastoralbüros, über Listen in den Kirchen oder per Mail (sternsinger@bonifatiuskirche.de) erforderlich. Auf <http://www.bonifatiuskirche.de> finden Sie eine Übersicht, welche Straßen an welchem Tag besucht werden.

Die Vorbereitungstreffen für die Sternsingeraktion sind:

- für St. Bonifatius und St. Suitbertus: am Donnerstag, den 05.01.12 um 15.00 Uhr im Pfarrsaal St. Bonifatius
Ansprechpartner: Stefan Egbers, Tel.: 0211/1574160
- für St. Ludger: Ansprechpartner: Antraud Wagner-Hoetink, Tel.: 0211/347634
- für Flehe: am Mittwoch, den 14.12.11 um 17.30 Uhr im Pfarrheim
Ansprechpartner: Michaela Wiese, Tel.: 0211/153763
- für Hamm: am Samstag, den 14.01.12 vor dem Sammeln
- für Volmerswerth: am Freitag, den 23.12.11 um 15.00 Uhr im Pfarrheim
Ansprechpartner: Christian Theisen, Tel.: 0211/155015

***Wir würden uns freuen,
wenn möglichst viele Kinder und Jugendliche
bei der Sternsingeraktion aktiv mitmachen!***

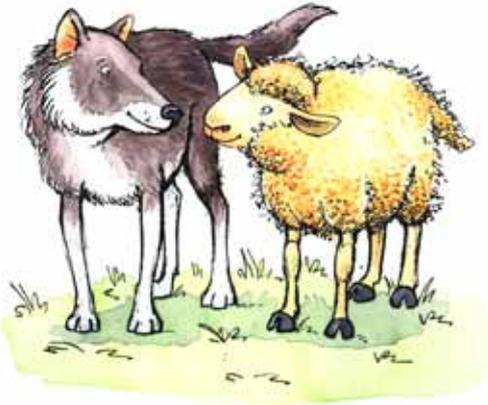
Kinderseite

TIERE DER BIBEL ERZÄHLEN

Friede zwischen Wolf und Lamm

Irgendetwas ist seltsam, heute, in dieser sternenklaren Nacht. In der Luft liegt ein Flirren und Flattern. Das macht mich ganz unruhig. Seit Tagen habe ich nichts Anständiges mehr gefressen. Eigentlich müsste ich furchtbaren Hunger haben. Wolfshunger. Aber, ich kann jetzt einfach nicht jagen.

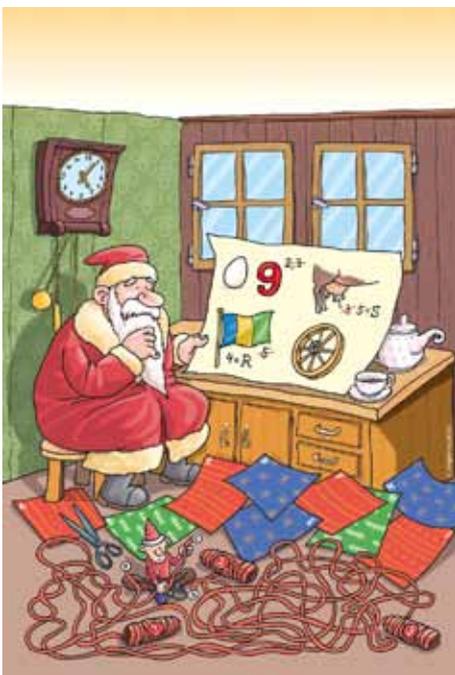
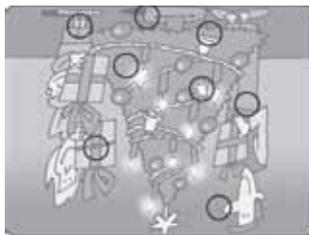
Mit diesem Problem bin ich nicht allein. Auf meinem Streifzug durch die Nacht treffe ich den Löwen und den Panther. Normalerweise gehen wir uns respektvoll aus dem Weg. Schließlich müssen wir uns das karge Futter teilen: ein saftiges Lämmchen, ein kleines Ziegenböckchen oder ein junges Kalb. Das schmeckt uns Dreien gleichermaßen. „Etwas Merkwürdiges geschieht in dieser Nacht!“, knurrt der Löwe. „Ja“, ergänzt der Panther. „Die Sterne machen mich ganz verrückt.“ Nachdenklich beobachten wir den Himmel. „Seht ihr das Licht dort drüben auf der Weide?“ Mit meiner Pfote weise ich auf einen besonders hellen Stern. „Dort steht ein alter Stall“, weiß der Löwe. „Ein Unterschlupf für die Hirten und ihre Schafe. Manchmal stehen dort auch ein Esel und ein Ochse.“ Besorgt schlägt der Panther vor: „Lasst uns nachschauen, was da los ist!“ Vorsichtig pirschen wir uns an. Vor dem Stall hüpfen eine Schar Schafe und Ziegen munter herum. Hirten drängeln sich am Eingang zum Stall. Einige machen Musik auf Flöten und Schalmeien. Und von irgendwoher erklingt ein himmlischer Gesang. Keiner Mensch beachtet uns. So gar die Schafe und Ziegen laufen vor uns nicht weg. Irritiert schauen wir uns an. Zwischen Tier- und Menschenbeinen hindurch schieben wir uns zum Stall. Niemand hält uns auf. Niemand bedroht uns. Niemand hat Angst vor uns. Und dann sehen wir den Grund für diesen ungewöhnlichen Frieden: Im Stall in einem Futtertrog liegt ein Baby. Es ist winzig klein. Ein Prankenhieb vom Löwen, ein Biss meiner scharfen Zähne und es wäre erledigt. Wehrlos und schutzlos liegt es da. Und doch hat es Macht über alle Menschen und Tiere, die zu ihm kommen. Nicht die Macht des Starken über den Schwachen; des Reichen über den Armen. Es ist eine Macht, die Frieden und Versöhnung ausstrahlt. Ein kleines Lamm kuschelt sich an mich. Ein wenig verwirrt schaue ich es an. Dann lege auch ich mich nieder, vor das Kind in der Krippe. Zwischen Böcklein, Kälber, Lämmer und Menschenkinder.



Monika Schell

Vom großen Frieden auf Erden hat schon der Prophet Jesaja geträumt.
Ihr könnt seine Worte nachlesen in Jesaja 11,6 und 65,25.

Findest du heraus, was auf dem Wunschzettel steht? Errate die dargestellten Begriffe und streiche oder ersetze die angegebenen Buchstaben! Vielleicht kannst du auch noch das Geschenkpapier sortieren.



Finde die acht Unterschiede!

Termine: Bitte vormerken!!

NOVEMBER 2011

- SA 26.11. 17.00 Uhr Predigtreihe „Auf der Spur des Lebens“, Prediger: Kaplan Heinzen, in St. Bonifatius
Fortsetzung: 03.12. + 10.12. + 17.12.2011
- SO 27.11. 18.00 Uhr Kirchenchor St. Cäcilia Volmerswerth,
Adventliche Lieder aus Kantaten von Buxtehude, Graupner, Händel und Telemann für Chor und Orchester, Leitung: Stefan Oechsle
- MO 28.11. 14.00 Uhr **Adventsfeier** der Frauengemeinschaft Hamm im Pfarrheim St. Blasius
- DI 29.11. 14.30 Uhr **Adventsfeier** Frauengemeinschaft St. Bonifatius in Kirche und Pfarrsaal St. Bonifatius
- DI 29.11. 15.00 Uhr **Adventsfeier der Gemeinschaft kath. Frauen**
Schmerzreiche Mutter-Flehe, 15 Uhr Hl. Messe, anschl. besinnliche Adventstunde im Pfarrheim

DEZEMBER 2011

- SO 18.12. 17.00 Uhr **Adventskonzert** Cantica Nova in St. Bonifatius
- FR 23.12. 11.30 Uhr **Wortgottesdienst** der Kita Flehe mit Krippenspiel
Kirche Flehe

Festtagsgottesdienste, s. Seite 34 - 35

JANUAR 2012

- SO 08.01. 9.30 Uhr **Neujahrsempfang** und Aussendung der Sternsinger in St. Ludger
- SO 08.01. 10.00 Uhr Hl. Messe zum **Titularfest** der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft Hamm
- SO 15.01. 10.45 Uhr Hl. Messe zum **Titularfest** der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft Flehe, anschl. Treffen im Bruderhaus „Dietze Mamm“
- SO 22.01. 10.00 Uhr Hl. Messe zum **Titularfest** St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft Volmerswerth
- MI 25.01. 12.45 Uhr **Kreis Aktive Senioren**, Besuch des Abfallentsorgungszentrums Asdonkshof in Kamp Lintfort, Kosten: 12 €, Anmeldung erforderlich Treffpunkt: Fleher Schule
- SO 29.01. 11.15 Uhr Hl. Messe in St. Suitbertus unter Mitwirkung des Chores. Anschließend:
12.15 Uhr **Festlicher Empfang mit feierlicher Einsegnung des neuen Pfarrsaals – Suitbertussaal** – durch Herrn Dechant Karl-Heinz, Suitbertusplatz 2, neben dem Zentralbüro

FEBRUAR 2012

- MI 01.02. Kursstart „**Starke Eltern – Starke Kinder**“ mit ASG, Infoabend am 25.1. Kita St. Bonifatius
- SA 04.02. 20.00 Uhr **Karneval**, Prinzenball Schützenplatz Volmerswerth
- SO 05.02. 9.30 Uhr Hochamt zum **Patrozinium St. Blasius** unter Mitwirkung des Kirchenchores
17.00 Uhr Festandacht
- MO 06.02. 19.30 Uhr **ökumenische Gesprächsreihe** im Luthersaal, Kopernikusstr. 9, „Das Paar im Wandel“, Vortrag von Dr. Matthias Jung, Lahnstein
- MI 08.02. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**, „JEKAMI“ – ein bunter Nachmittag in der Karnevalszeit, Pfarrheim Flehe

- FR 10.02. 20.11 Uhr **Pfarrkarneval**, Motto: Man feiert toll im wilden Westen, doch in Ludger ist's am besten!
Pfarrsaal St. Ludger
- SA 11.02. **„Vater – Kind – Trommeln“** mit ASG
Kita St. Bonifatius
- DI 14.02. 15.11 Uhr **Fleher Frauen feiern Karneval (GKF)**
Pfarrheim Flehe
- DO 16.02. 11.11 Uhr **Frauenkarneval**, Motto: Karneval auf dem Mont Martre, Pfarrsaal St. Ludger
- FR 17.02. 15.00 Uhr **Kinderkarneval**, Schützenplatz Volmerswerth
- SA 18.02. 20.00 Uhr **Preiskostümball**, Schützenplatz Volmerswerth
- SO 19.02. 15.00 Uhr **Familienkarneval**, Schützenplatz Volmerswerth
- DI 22.02. 10.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**, Wanderung, anschl.
12.00 Uhr Fischessen im Volmerswerther Krug,
Anmeldung erforderlich
- MI 23.02. 9.00 Uhr **Wortgottesdienst** der Kita Flehe zum Beginn der Fastenzeit, Kirche Flehe

MÄRZ 2012

- FR 02.03. 16.00 Uhr **Weltgebetstag der Frauen** für Bilk, Flehe und
17.00 Uhr Volmerswerth, voraussichtlich in der Lutherkirche
Weltgebetstag der Frauen für
Hamm, Friedrichstadt, Unterbilk in St. Blasius
- DI 13.03. 18.00 Uhr **gemeinsame Kreuzwegandacht** der Frauen-
gemeinschaften von Flehe, Hamm und Volmers-
werth in Schmerzreiche Mutter
- SO 18.03. 9.30 Uhr **Choralamt** in St. Blasius (Laetare)
- MI 21.03. 13.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**, Besuch des Kölsch Hännes-
chen Theater, 25 €, Anmeldung erforderlich!
Treffpunkt: Fleher Schule

APRIL 2012

- MI 04.04. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**, Lichtbildervortrag:
„Ostern auf der Insel Kreta.“ (Bruno Coor, Natur-
fotograf), Pfarrheim Flehe

Impressum:

bon-i-d – Das Gemeindemagazin der Kirchengemeinde St. Bonifatius, Düsseldorf

Herausgeber:

Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius, In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153614 oder 0211/335795, Fax: 0211/155147 oder 0211/334264
E-Mail: [pfarrbuero\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:pfarrbuero[at]bonifatiuskirche.de)

Redaktion:

Stefan Egbers, Marie-Luise Eber-Petersen, Christian Grätz, Simone Henke, Urban Hessling, Petra Heubach-Erdmann, Gregor Janßen, Pfr. Volkhard Stormberg, Fritz Valtner, Edeltraud Weigel

V.i.S.d.P.: Dechant Karl-Heinz Virnich

E-Mail: [bon-i-d\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de)

Fotos: IMAGE, Pfarrbriefservice, Hermann-Smeets-Archiv der Bilker Heimatfreunde, Pfarr- und Heimatarchiv Hamm, privat

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen,
Tel.: 05838/990899, Fax: 05838/990809

Auflage: 7.750

Kirchliches Standesamt

Stand 02.11.2011

Durch die **Taufe** wurden in die
Gemeinschaft der Kirche
aufgenommen:



Den **Bund fürs Leben**
geschlossen:



In die **Ewigkeit**
abberufen wurden:



„Die Namen und die sonstigen Daten zu den jeweiligen Ereignissen finden Sie zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Betroffenen einstweilen nur in der gedruckten Ausgabe der bon-i-d“.



adveniat
für die Menschen
in Lateinamerika
50 Jahre

**Adveniat: seit 50 Jahren
an der Seite der Armen**

5 Euro* Hilfe – SMS mit adveniat an 81190
* 5 € zzgl. SMS-Gebühr. 4,83 € gehen an Adveniat
www.adveniat.de

Kath. Gefängnisverein, Ulmenstr. 95 – 40476 Düsseldorf Tel. 0211/9486-230
Beratungsstelle Gefangenenfürsorge, Ulmenstr. 23 – Tel. 0211/444200

... für die Ulmer Höh

Liebe Gemeindemitglieder!

Wie in jedem Jahr möchten wir Sie wieder einladen, die Aufgaben des Katholischen Gefängnisvereins zu unterstützen. Viele Inhaftierte, die keine oder keine gesicherten Kontakte zur Außenwelt haben, werden durch Ihre Anteilnahme zu Weihnachten bereichert. Die Gefängnisseelsorge versucht, Gefangene menschlich und seelsorglich aufzufangen.

Für die Inhaftierten, Haftentlassenen und deren Angehörige setzt sich der Gefängnisverein ein. Er ist gleichsam die Brücke zum Leben nach draußen.

Wir bitten Sie zu helfen, indem Sie Päckchen mit Tee, Kaffee, möglichst Pulverkaffee, Zucker, Gebäck, Schokolade, Tabakwaren, Comics, Socken, Unterwäsche, T-Shirts, Kerzen, Skatkarten, Freizeitspiele, Gesellschaftsspiele, Mal-, Zeichenblöcke usw. – vielleicht fällt Ihnen auch noch etwas ein –, aber bitte keine alkoholischen Getränke, Pralinen o.Ä. und Spraydosen spenden. Außerdem erbitten wir für die Gefangenen Kalender für das Jahr 2012. Wand- wie auch Taschenkalender werden gebraucht. Natürlich können Sie auch Geld spenden.

Sie können die Päckchen bis 19. Dezember 2011 im Pfarrhaus, Florensstr. 5 oder bei mir, Merkurstr. 33, abgeben oder in den Pfarrbüros. Vielleicht rufen Sie vorher bei mir an?

für die Ulmer Höhe

Ich danke Ihnen recht herzlich.

Heute Meissner

Gemeindereferentin

Tel. 0211/9388918



Leserbriefe

Hier könnte Ihr Leserbrief stehen!!

Unser Webauftritt <http://www.bonifatiuskirche.de>

Machen Sie mit!

Wir wollen unsere Internetpräsenz in Kürze auf ein Redaktionssystem (CMS) umstellen. Damit können die verschiedenen Gruppen und Einrichtungen der Gemeinde dann die Beiträge und Nachrichten, die im Internet erscheinen sollen, selbst zeitnah und übersichtlich veröffentlichen.

Dabei sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen. Können Sie

- ein CMS (z.B. Joomla! oder OpenCMS) technisch einrichten?
- eine grafische Vorlage (Template) im Design der Kirchengemeinde erstellen?

Oder – und dafür müssen Sie keinerlei Interneterfahrung haben:

- Haben Sie Ideen, wie man die Seite strukturieren kann?
- Möchten Sie Beiträge für Ihre Gruppe schreiben?

Dann melden Sie sich bitte bei der Redaktion unter *bon-i-d[ät]bonifatiuskirche.de*.

Außerdem planen wir auch, eine Gruppe in Facebook aufzubauen. Wer hier mithelfen kann und will, melde sich bitte ebenfalls bei uns.

Stefan Egbers

Hinweis zum Datenschutz:

„... Sonderereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten und Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen usw.) können mit Namen und Anschrift der Betroffenen sowie mit Tag und Art des Ereignisses in den Pfarrnachrichten und im Aushang veröffentlicht werden, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder in sonst geeigneter Form widersprochen wird. Dieser Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis beim Pfarramt eingelegt werden.“

Das Erzbischöfliche Generalvikariat



Die nächste Ausgabe der **bon-i-d** erscheint zu Ostern 2012

Redaktionsschluss für die **bon-i-d** 1/2012 ist der 22. Februar 2012.

Das Thema der Ausgabe lautet „Kirche und Kunst“.

An dieser Stelle eine herzliche Bitte an alle, die einen Beitrag für **bon-i-d** haben:

1. Reichen Sie Ihren Beitrag bitte per E-Mail an *bon-i-d[ät]bonifatiuskirche.de* ein.
2. In der Kürze liegt die Würze! Beiträge sollten in der Regel nicht länger als eine DIN-A4-Seite sein.
2. Reichen Sie Textbeiträge bitte als Word- oder RTF-Datei ein.
3. Fügen Sie Bilder bitte separat bei. Wir benötigen die Bilder in der größtmöglichen Auflösung (ggf. auf CD). Und benennen Sie die Bilder bitte so, dass sie Ihrem Text problemlos zugeordnet werden können.
4. Vergessen Sie nicht, Ihren Namen, Ihre E-Mail-Adresse und Ihre Telefonnummer für evtl. Rückfragen anzugeben.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel nicht zu veröffentlichen oder sprachlich/redaktionell zu überarbeiten. Darüber werden Sie selbstverständlich unterrichtet.

Wir wünschen allen Lesern eine beschauliche Adventszeit, ein gesegnetes und friedliches Weihnachtsfest und Gottes Segen für 2012.

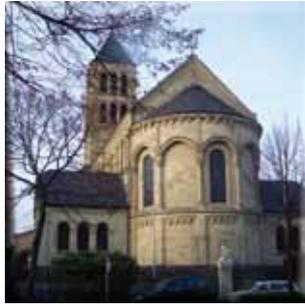
Das Redaktionsteam der **bon-i-d**

Regelgottesdienste



St. Bonifatius

Samstag, 17.00 Uhr
 Sonntag, 10.00 Uhr,
 am 3. des Monats Familienmesse
 Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 4. des Monats
 Donnerstag, 8.10 Uhr Schulgottesdienst
 14.30 Uhr Seniorenwortgottesdienst, 2. des Monats



St. Blasius

Sonntag, 9.30 Uhr
 Montag, 8.00 Uhr
 Dienstag, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 2. des Monats
 Mittwoch, 14.30 Uhr Seniorenmesse außer am letzten Mittwoch
 Donnerstag, 18.30 Uhr
 Freitag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst



Schmerzreiche Mutter

Sonntag, 10.45 Uhr,
 am 4. des Monats Familienmesse
 Montag, 18.30 Uhr, 4. des Monats
 Dienstag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst
 Mittwoch, 8.15 Uhr Frauengemeinschaftsmesse
 Freitag, 18.30 Uhr Hl. Messe für die Verstorbenen der letzten 10 Jahre, am 1. des Monats mit Aussetzung und sakramentalem Segen



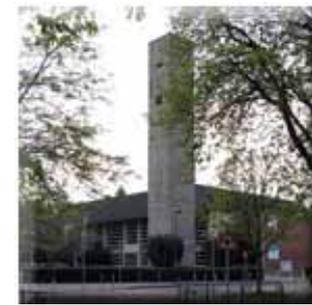
St. Suitbertus

Samstag, 15.30 Uhr Kleinkindergottesdienst, 1. des Monats
 Sonntag, 11.15 Uhr
 Dienstag, 18.30 Uhr
 Mittwoch, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 2. des Monats



St. Dionysius

Samstag, 18.00 Uhr
 Sonntag, 18.00 Uhr
 Montag, 15.00 Uhr Seniorenmesse, 1. des Monats
 Montag, 18.30 Uhr außer 1. und letzter des Monats
 Donnerstag, 8.00 Uhr



St. Ludger

Samstag, 18.15 Uhr außer vor dem 1. Sonntag des Monats
 1. Sonntag des Monats, 9.30 Uhr, mit anssl. Gemeindegottesdienst
 Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 1., 3. und 5. des Monats



Alt St. Martin

Mittwoch, 18.30 Uhr



Stoffeler Kapelle

Freitag, 8.30 Uhr

Ansprechpartner

SEELSORGER

Dechant Karl-Heinz Virnich, ltd. Pfr.
Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/155663
[karl-heinz.virnich\[at\]](mailto:karl-heinz.virnich[at]erzbistum-koeln.de)
erzbistum-koeln.de

Pfarrvikar Hans Volkhard Stormberg
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/59818447
[hans-volkhard.stormberg\[at\]](mailto:hans-volkhard.stormberg[at]erzbistum-koeln.de)
erzbistum-koeln.de

Kaplan Christoph Heinzen
Florensstr. 5, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/93886771
[christoph.heinzen\[at\]](mailto:christoph.heinzen[at]erzbistum-koeln.de)
erzbistum-koeln.de

Diakon Rainer Bernert
Max-Brandts-Str. 3, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/6178400
[rainer.bernert\[at\]](mailto:rainer.bernert[at]erzbistum-koeln.de)
erzbistum-koeln.de

Diakon Herbert Erdt
Nievenheimer Str. 44,
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/152266
[herberterdt\[at\]](mailto:herberterdt[at]aol.com)
aol.com

Gemeindereferentin Irene Meissner
Merkurstr. 33, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/9388918
[Meissner-Irene\[at\]](mailto:Meissner-Irene[at]t-online.de)
t-online.de

Gemeindereferent Jörn von Sivers
Ludgerusstr. 2, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/3107343
[joern.von-sivers\[at\]](mailto:joern.von-sivers[at]erzbistum-koeln.de)
erzbistum-koeln.de

Subsidiar Pfr. Paul Ludwig Spies
Benzenbergstr. 18, 40219 Düsseldorf
Tel.: 0211/15799828
[paul-ludwig.spies\[at\]](mailto:paul-ludwig.spies[at]erzbistum-koeln.de)
erzbistum-koeln.de

Pfr. i. R. Karl Stümpel
Hammer Dorfstr. 121,
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/3020724

KIRCHENMUSIKER

Bernd Müller, Kantor und
Seelsorgebereichsmusiker
Lichtenbroicher Weg 184
40472 Düsseldorf
Tel.: 0179462373
[fensterauf\[at\]](mailto:fensterauf[at]gmx.de)
gmx.de

Robert Mäuser, Kantor
Merowingerstraße 172,
40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/13729887
[robert.maeuser\[at\]](mailto:robert.maeuser[at]gmx.de)
gmx.de

Wolfgang Thiel, Kantor
Florensstraße 45, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/3106874

Gabriele Thöne-Mennicken
Sternwartstraße 69, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/3981625

KÜSTER

Gabriel Bartos
Merowingerstraße 126,
40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/336372

Wilhelm Schlenkhoff
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/392610

PASTORALBÜROS

**St. Bonifatius, St. Ludger,
St. Suitbertus**
Suitbertusplatz 2, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/335795, Fax: 0211/334264
[suitbertus-bilk\[at\]](mailto:suitbertus-bilk[at]t-online.de)
t-online.de
Di./Do./Fr. 9.00 bis 12.00 Uhr
Mi. und Do.: 15.00 bis 16.30 Uhr

Kontaktbüro: Max-Brandts-Str. 3,
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/393387, Fax: 0211/3985439
[pfarrbuero\[at\]](mailto:pfarrbuero[at]bonifatiuskirche.de)
bonifatiuskirche.de
[sanktludger\[at\]](mailto:sanktludger[at]t-online.de)
t-online.de
Mo.: 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr

**Schmerzreiche Mutter,
St. Blasius, St. Dionysius**
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153614 und 155663
Fax: 0211/155147
[mater-dolorosa\[at\]](mailto:mater-dolorosa[at]arcor.de)
arcor.de
Mo. bis Fr.: 10.00 bis 12.00 Uhr
Mi.: 15.00 bis 17.00 Uhr
Do.: 14.00 bis 15.30 Uhr

Kontaktbüro: Florensstr. 5,
40221 Düsseldorf
Mi.: 15.00 bis 17.00 Uhr

Bei E-Mail-Kontakt bitte
[ät] durch @ ersetzen!!

Für Notfälle, Kranke und Sterbende
ist ein Notruftelefon eingerichtet.

Unter dieser Nummer erreichen Sie
Tag und Nacht einen Geistlichen:



0175 2641449

KINDERTAGESSTÄTTEN:

KiTa Flehe / Volmerswerth:
Ltg. Ursula Gosse
In der Hött 12, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153615
[kitaflehe\[at\]](mailto:kitaflehe[at]arcor.de)
arcor.de

KiTa Hamm:
Ltg. i.V. Agnes Wiesner
Florensstr. 28, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/305534
[kita-hamm\[at\]](mailto:kita-hamm[at]arcor.de)
arcor.de

KiTa St. Bonifatius:
Ltg. Margret Laps-Bartnik
Sternwartstr. 65, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/391300
[info\[at\]](mailto:info[at]familienzentrum-d-bilk.de)
familienzentrum-d-bilk.de

KiTa St. Ludger:
Ltg. Petra Klouten
Merowingerstr. 172, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/343929
[kita_st_ludger\[at\]](mailto:kita_st_ludger[at]t-online.de)
t-online.de

KiTa St. Suitbertus:
Ltg. Stefanie Teeuwen
Fruchtstr. 3, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/331567
[suitbertus-kita-bilk\[at\]](mailto:suitbertus-kita-bilk[at]t-online.de)
t-online.de

PFARRBÜCHEREIEN:

Bücherei St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121,
40221 Düsseldorf
So.: 10.00 - 11.30 Uhr
Mi.: 16.00 - 17.30 Uhr
Fr.: 17.00 - 18.00 Uhr

Bücherei St. Bonifatius
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
So.: 10.30 - 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 - 19.00 Uhr
Fr.: 16.00 - 18.00 Uhr

Bücherei Schmerzreiche Mutter/
St. Dionysius
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
So.: 10.30 - 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 - 18.00 Uhr

OT ST. BONIFATIUS

Sternwartstr. 67,
Tel.: 0211/305758
[got.bonifatius\[at\]](mailto:got.bonifatius[at]gmx.de)
gmx.de

bon-i-d

wurde Ihnen überreicht durch